Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 79. Sonntag den 2. April. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Herzoglich Anhalt-Deßau-Cöthenschen Staatsministern von Goßler und von Ploetz, so wie dem Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Staatsminister von Schaetzell, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Herzoglich Anhalt-Deßau-Cöthenschen Regierungs-Präsidenten von Basedow, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, und dem Herzoglich Anhalt-Deßau-Cöthensche Regierungs-Rath Karl Schettler, so wie dem Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Regierungs-Rath Heinrich Hempel, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; den evangelischen Pfarrer Schönfeld zu Inowraclaw zum Superintendenten der dortigen Diöcese; desgleichen die Kreisrichter von Gumpert zu Glogau, Uhlmann zu Löwenberg, Anton zu Rothenburg und Runde in Pasewalk zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; dem Rechtsanwalt und Notar Reitsch zu Lauban den Charakter als Justizrath, so wie dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Pleßner zu Glogau den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Fahrenholz in Stettin zum Rechnungsrath, und den Kreisgerichts-Sekretär List in Pyritz zum Kanzleirath zu ernennen.

Der Privat-Dozent in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn, Licientiat Dr. Floß, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Angekommen: Der Generalmajor und Commandeur der 2. Kavallerie-Brigade, von Willisen I., von Danzig.

Abgereist: Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, nach Stettin.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Corsör, den 31. März. Der Admiral Napier ist mit der von Kiel abgesegelten Englischen Flotte bei der Insel Moën vor Anker gegangen.

Wien, den 31. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind die Russen bei Isaktscha und Matschin weiter vorgedrungen. 20,000 Türken, die bei Matschin standen, zogen sich fast ohne Widerstand zurück.

Paris, den 30. März. Der heutige „Moniteur" erklärt, daß feindliches Eigenthum auf neutralen Schiffen, so wie neutrales Eigenthum auf feindlichen Schiffen vorläufig nicht weggenommen werden solle. Ausgenommen hiervon ist Kriegskontrebande. Auch sollen keine Kaperbriefe ausgestellt werden.

Im Ganzen sollen 50,000 Mann Französische Truppen bis zum Monat Mai nach dem Orientalischen Kriegsschauplatze übergeführt werden. Hiervon sind schon 15,000 Mann eingeschifft und sollen von diesen bereits 4000 am 27. März in Gallipoli eingetroffen sein.

London, den 30. März. Im Oberhause theilte Clarendon mit, die Russischen Schiffe wären von Sebastopol abgesegelt, aber nicht nach der Tscherkessischen Küste; eine Abtheilung der vereinigten Flotte, die im Schwarzen Meere kreuze, sei keinen Russischen Schiffen begegnet. — Im Unterhause erklärte die Regierung, Russische Schiffe, die an Neutrale verkauft worden, würden nicht in Beschlag genommen werden; wenn sie auch mit Russischen Seeleuten bemannt seien; das Recht, die Neutralen zu durchsuchen, wird aufrecht erhalten.

Deutschland.

☾ Berlin, den 31. März. Se. Majestät der König, welcher erst kürzlich den Prinzen von Preußen zum General-Obersten der Infanterie ernannt, hat nun auch den Prinzen Karl und den Prinzen Adalbert mit einer neuen militairischen Würde bedacht; der Prinz Karl ist nämlich General-Feldzeugmeister der Artillerie und der Prinz Adalbert Groß-Admiral geworden. Schon heute Mittag stellten sich, wie mir mitgetheilt wird, beide Prinzen Sr. Majestät dem Könige in ihren neuen Uniformen vor. Sicherem Vernehmen nach werden nun auch bald diejenigen Ernennungen folgen, welche die erledigten höheren Militair-Stellen betreffen. General v. Hahn, unser früherer Commandant, ist bereits zum General-Inspekteur der Artillerie ernannt. — Bei Sr. Maj. dem König, der jetzt völlig wiederhergestellt ist, war heut Familientafel, an der außer den Gliedern des Königlichen Hauses die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, die Meininger Herrschaften, der Prinz von Hessen-Philippsthal 2c. Theil nahmen. Außerdem war, wie ich höre, auch der Oesterreichische General-Feldzeugmeister Baron v. Heß zur K. Tafel gezogen. Gestern hatte derselbe mit dem Prinzen von Preußen eine lange Unterredung; zuvor hatte er mit dem Minister-Präsidenten viel und längere Zeit conferirt.

Es ist hier wieder einmal sehr stark von einer Mobilmachung die Rede. An gut unterrichteter Stelle ist mir jedoch erst heut versichert worden, daß an die Ausführung dieser Maßregel vorläufig noch nicht zu denken, wenngleich für dieselbe schon Alles vorbereitet sei. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich auch, daß auf den Anschluß Preußens an die Westmächte, so sehr auch darauf hingedrängt werde, sobald noch nicht gerechnet werden dürfe.

Die Kredit-Kommission hat bis jetzt jeden Abend ihre Berathungen fortgesetzt und meist dauerten die Sitzungen bis 11 Uhr. Gegenwärtig wird über die Anträge verhandelt, die von Mitgliedern zu dem Gesetzentwurf, die Erhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer 2c. betreffend, gestellt worden sind. Am Montag dürfte in der Kommissions-Sitzung der Bericht verlesen werden. Die Linke, die Anfangs beabsichtigte, bei der Plenar-Berathung den Antrag zu stellen, an Se. Majestät den König eine Adresse zu richten, hat dies jetzt fallen lassen und es vorgezogen, ihre Bedenken und Wünsche in den Kommissionsbericht niederzulegen.

Auf der Ostbahn werden, wie mir glaubhaft versichert worden ist, gegenwärtig die Gepäckwagen so vorgerichtet, daß mit denselben auch Truppen befördert werden können. Die Sitzbänke sollen bereits fertig und so konstruirt sein, daß sie, sobald davon Gebrauch werden soll, nur angeschraubt werden dürfen. Meine gestrige Mittheilung über die Abstimmung der Posener Abgeordneten in der Maischsteuer-Frage muß ich heut dahin berichtigen, daß allerdings ein Vertreter und zwar der Abg. Herrmann für die Steuererhöhung gestimmt hat. Wie lange unsere Kammer noch tagen werde, darüber ist noch nichts bestimmt; jedenfalls werden die Verhandlungen auch nach dem Osterfeste noch fortgesetzt werden. — Die Deklaration wegen der Reichsunmittelbaren findet in der 2. Kammer sehr viele Widersacher und die Opposition will durchaus davon nichts wissen. In den Abgeordneten-Kreisen meint man, daß die Verwerfung den Schluß der Kammern nach sich ziehen würde.

Der Abgeordnete v. Keller hatte vor einiger Zeit den Antrag gestellt, den §. 32. der Geschäftsordnung, welcher lautet: „Die Sitzungen der Kammer sind öffentlich. Die Kammer tritt auf den Antrag ihres Präsidenten zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher dann zunächst über diesen Antrag zu beschließen ist" die Worte hinzuzufügen: „oder von 10 Mitgliedern" hinter „ihres Präsidenten." Die Kommission hat jetzt den Bericht erstattet und stellt unbedenklich an die Kammer den ehrerbietigen Antrag, dem Antrage des Abgeordneten v. Keller Statt zu geben und die Einschiebung der Worte zu beschließen. In der Plenar-Sitzung wird dieser Antrag heftig bekämpft werden.

— Die neueste Nummer der „Volkszeitung" erwähnt eines auf der Börse verbreiteten Gerüchtes, welchem zufolge „die Mobilmachung des 1. und 5. Armeekorps (Preußen und Posen) beschlossen sei." Wir können mit voller Bestimmtheit versichern, sagt die offiziöse P. C., daß auch dieses Gerücht unbegründet ist.

— Aus Veranlassung der Abfertigung der 500sten Locomotive aus der Werkstätte des Commerzien-Rathes Borsig an den Ort ihrer Bestimmung wurde dem Besitzer dieser großartigen Fabrik am Sonnabend eine besondere Auszeichnung zu Theil. Se. Majestät der König, von der bevorstehenden Feier in Kenntniß gesetzt, hatten nämlich Allerhöchstihre Absicht zu erkennen gegeben, dem Commerzienrathe Borsig persönlich Allerhöchstihre Theilnahme und Anerkennung zu versichern. Leider waren Allerhöchstdieselben durch Unwohlsein an dem beabsichtigten Besuche der Werkstätten behindert. Allerhöchstsie hatten daher dem Herrn Handels-Minister von der Heydt den entsprechenden Auftrag gegeben. Zu dem Zwecke begab sich der Herr Handels-Minister in Begleitung des Unterstaatssecretairs v. Pommer-Esche, des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Oesterreich und des General-Bau-Direktors Mellin in Borsigs Werkstätte, in welcher die schöngeschmückte, mit der Nummer 500 und nach dem Verlangen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, für welche die Maschine bestimmt ist, mit dem Namen „Borsig" bezeichnete Locomotive zur Abfahrt bereit stand, entledigte sich des Allerhöchsten Auftrages in einer Ansprache vor den versammelten Werkführern und Arbeitern, indem er sowohl den Erfolgen des Herrn Borsig auf dem Felde der Industrie, als den Leistungen seiner Arbeiter die verdiente Anerkennung zollte, und übergab ihm im Allerhöchsten Auftrage das Patent seiner Ernennung zum Geheimen Commerzien-Rath. Der Herr Minister brachte darauf Sr. Majestät dem Könige und demnächst dem Herrn Geheimen Commerzienrath Borsig ein Lebehoch. Herr Borsig sprach in seiner Erwiederung aus, daß er den glücklichen Erfolg seiner Thätigkeit nicht sich allein, sondern namentlich dem Eifer, dem Fleiß, der Geschicklichkeit und besonders der Einigkeit seiner treuen Werkführer und Arbeiter verdanke, wovon der Herr Minister Gelegenheit nahm, auch diesen ein Lebehoch zu bringen. Auch der Verein der Eisenbahnkunde beglückwünschte durch seinen Vorsteher, den Geheimen Ober-

---

Ein erstes und ein — letztes Auftreten.

Erinnerungsblatt aus meinem Theaterleben.

(Von Franz Wallner.)

Wenn man sich so ungefähr ein Vierteljahrhundert auf den weltbedeutenden Brettern herumtreibt, wenn man, wie ich, dabei so ziemlich alle Bühnen des Vaterlandes von allen Seiten kennen gelernt, so wird man Zeuge von manchem, wunderbar schnellen Schicksalswechsel, man erlebt in kurzer Frist manches hochgefeierten Künstlers Glück und — Ende, sieht manches keimende Talent zur erfreulichsten Blüthe sich entfalten, manche schöne Anlage erstickt durch den Gifthauch der Selbstüberschätzung und Faulheit. Ich habe Pischek kennen gelernt, als dem hochweisen Direktor Pokorny 60 Gulden Monatsgage für ihn zu viel dünkte; 5 Jahre darauf bezahlte er demselben Pischek den sechsfachen Betrag als Honorar für eine Gastrolle. Als ich unter dem Grafen Skarbek in Lemberg, der dort als Ochsenhändler und Theaterdirektor figurirte, und in der Zerstreuung sehr oft beide Geschäfte miteinander verwechselte, die Dornenkrone der technischen Direktion übernommen, da lebte an der Polnischen Bühne daselbst ein junger Mann, der das Fach der jugendlichen Liebhaber spielte und mit einer beim Theater leider seltenen Bildung einen eisernen Fleiß verband. Der still für sich und seine Studien hinlebende Jüngling versorgte beinahe allein das ärmliche Repertoir des Polnischen Theaters mit Novitäten aller Art. Er übersetzte aus dem Deutschen, aus dem Englischen, aus dem Französischen — welch' letztere Sprache er so gut und elegant spricht, wie seine Muttersprache.

Und das Alles aus reiner Liebe zur Sache, denn Honorar war, wie ich glaube, bei dem geizigen Grafen nie zu fürchten. Sei es nun eine Ahnung seines künftigen Berufes, die den jungen Adler die Enge seines Flügelschlages fühlen ließ, kurz Dawison — da hab' ich den Namen verrathen — vertraute mir an einem schönen Morgen, daß er sich auf dem Deutschen Theater zu versuchen, und im Falle der Versuch gelinge, eine Reise ins Ausland zu machen gedenke. Gesagt, gethan! Er betrat die Deutsche Bühne, obgleich hörbar noch mit der Aussprache des fremden Idioms kämpfend, mit dem glücklichsten Erfolge. Ich verließ kurz darauf das Lemberger Theater und den Grafen, dem die Ochsen, in und außer der Bühne, die liebsten Geschöpfe waren, und trat eine Pilgerfahrt durch unsere sämmtlichen Vaterländer an. Dawison aber spielte noch einige Zeit das Fach der jugendlichen Liebhaber am Deutschen und am Polnischen Theater in Lemberg und verschwand mir dann aus den Augen. — Vor sechs Jahren kam ich von Petersburg, meinen Urlaub benutzend, in Hamburg an. Natürlich ist die Frage nach dem Theaterzettel meine erste. In beiden Theatern — in der Stadt und im Thalia — giebt man den „Lumpensammler". Am Stadttheater Baison und in Thalia — kaum traue ich meinen Augen — Dawison in der Titelrolle. Das entschied; ich besuchte diese Vorstellung, und wahrhaftig, ich hatte keine Ursache, es zu bereuen. Als talentvoller Anfänger, noch mit den ungeheuren Schwierigkeiten einer fremden Sprache kämpfend, hatte ich Dawison verlassen, als Deutschen Künstler, in der besten Bedeutung des Wortes, fand ich ihn wieder. Den schwierigen, unnatürlichen Charakter des philosophirenden Lumpensammlers goß er in eine so schöne Form, stattete er mit einem solchen Reichthum feiner Nüancen aus, daß ich vor freudigem Erstaunen nicht zu mir selbst kommen konnte. Mir war von der General-Intendanz der Kaiserlichen Hoftheater in St Petersburg der Auftrag geworden, für den abgehenden, dort sehr beliebten Schauspieler Müller einen Remplaçant zu engagiren, daher eilte ich gleich nach beendigtem Schauspiel in Dawison's Wohnung, um ihm diese Offerte zu machen. Er aber hatte noch zwei Jahre Kontrakt, und so wurde meine Hoffnung, dem Deutschen Theater in Petersburg eine so ausgezeichnete Acquisition zuzuführen, leider zu Wasser.

Nichtsdestoweniger freuten wir uns beide innig des unverhofften Wiedersehens und trennten uns am Morgen erst mit schwerem Herzen. Jetzt ist Dawison eine Zierde des Hofburgtheaters in Wien*) einer der gefeiertsten Deutschen Schauspieler und also am Zielpunkt angelangt, den er erreichen konnte. Da hätten wir das Beispiel einer schnellen, aber wohlverdienten Künstlerkarriere.

Ein anderes Bild.

Es mögen ungefähr 15 Jahre her sein, als ich von Wien aus nach Brünn meinen ersten Gastausflug unternahm. Ich trat im „Verschwender" auf. Ein junger Anfänger, Namens Hoffmann, sang zum ersten Debüt den Bettler. Ich sage sang ihn, denn von Spiel konnte natürlich bei dem jungen Anfänger und einem schüchternen Versuch, keine Rede sein. Jedoch erregte seine sonore Baritonstimme allgemeine Sensation.

Als ich den bildhübschen, jungen Mann später in einigen Privatcirkeln am Piano Deutsche Lieder mit dem richtigsten Verständniß und vollkommen dramatischem Ausdrucke vortragen hörte, empfahl ich den talentbegabten Jüngling meiner Direktion nach Wien und engagirte ihn zwei Jahre später nach Lemberg, wo er noch angestellt war, als ich das dortige Theater verließ. Mehrere Jahre verflossen, und ich kam auf meinen Kreuz- und Querfahrten nach Bremen, wo damals kurz vorher durch den Bau des neuen Theaters das merkwürdige Problem: Wie ein Architekt einen Schauplatz hinzustellen habe, daß wenigstens ein Drittheil des Publikums gar nichts zu sehen bekäme? in überraschend günstiger Weise gelöst worden war. Ebenso unwillig als die Theaterfreunde mit Recht über das kostspielige unzweckmäßige neue Haus sich äußerten, ebenso zufrieden waren sie mit der, durch den technischen Direktor Ritter neugewonnenen Gesellschaft. Vor Allem hörte ich die Bremer sehr viel von „unserem Baritonisten Hoffmann sprechen, in dem ich meinen Brünner Debütanten wiederfand. Alle Welt war seines Lobes voll. Gab ich nun gleich auf das ihm dort allgemein gewordene Prädikat „unser" nicht sehr viel, so überzeugte ich mich doch gleich am ersten Abend in der Oper „Belisar", in welcher Hoffmann als Titelheld figurirte, daß die ihm zu Theil gewordene Anerkennung nur eine gerechte war. Spiel und Gesang wahrhaft ausgezeichnet. Hoffmann verdiente der Liebling seines Publikums zu sein.

*) Aber vom Mai d. J. ab als Oberregisseur des Königl. Hoftheaters in Dresden unter den glänzendsten Bedingungen engagirt.

Im Verlaufe meines Gastspiels kam auch der „Verschwender" an die Reihe. Wir hatten in der Zwischenzeit recht fröhliche Stunden verlebt. Hoffmann lebte im Hotel der Wittwe Kläner unter der gutmüthigen Familie der Eigenthümerin mehr wie ein Sohn vom Hause, denn als Fremder behandelt. Oft fragte er mich, ob ich mich erinnere, wie linkisch und unbeholfen er seine theatralische Laufbahn mit der Stelle des Bettlers im „Verschwender" begonnen habe, dieselbe Rolle, die er morgen wieder spiele. Er freue sich, mir zeigen zu können, daß er seit der Zeit einige Fortschritte gemacht.

Am Abend vor Beginn der Vorstellung klagte Hoffmann über ein leichtes Unwohlsein, und bestellte sich ein Glas Glühwein, da er Schmerzen im Unterleibe spüre. Die anstrengende Rolle nahm mich im Verlauf des Abends so in Anspruch, daß ich mich nicht weiter um ihn bekümmern konnte, und erst im dritten Akte, während einer Pause, Hoffmann zu meinem Schreck, ganz im Hintergrunde der Bühne, auf einem der dort zerstreut herumliegenden Balken, zusammengekauert mit krampfhaftem Schmerz in den verzerrten Zügen, wiederfand. Die blauen Lampen, zur letzten gespenstigen Erscheinung des Bettlers vorbereitet, warfen einen schauerlichen Reflex auf die unheimlich hockende Gestalt meines Freundes, der mich mit den Worten empfing: „Ich habe eine tüchtige Kolik, und werde froh sein, wenn das Stück heute zu Ende ist." In dem Augenblick rief mich mein Stichwort auf die Scene, und beim Abgange sah ich mich vergebens nach Hoffmann um, der schon bei der Versenkung seiner letzten Scene harrte.

Mit den verhängnißvollen Worten: „Lebt wohl, ich habe vollendet meine Sendung!" versinkt der Bettler vor den Augen des Publikums und bald darauf endet das Stück. Vergebens warten wir auf Hoffmann, der noch nicht in die Garderobe gekommen war, sich zu entkleiden. Von einer dunkeln Ahnung getrieben, eile ich in die Versenkung, und finde den Armen auf der Treppe, in grimmigstem Schmerz sich windend. Mit möglichster Eile wird derselbe, noch im Kostüm des Bettlers nach Hause getragen und ärztliche Hülfe herbeigeholt. Vergebens — die treueste Pflege war nicht mehr im Stande, ihn zu retten. Im Morgengrauen lag er da — als Leiche. Ein Gedärmbrand hatte ihn unter furchtbaren Qualen hinweggerafft. Mir schien Alles, wie ein wüster, böser Traum! Die Leiche vor mir, noch in der Maske des Bettlers — seiner ersten und letzten Rolle — die Schminke noch auf dem qualverzogenen Antlitz, ich selbst daneben, noch im Kostüm des Valentin — denn auch ich hatte mir nicht Zeit genommen, mich zu entkleiden — es ist nicht möglich den Eindruck zu schildern, den dieser gräßliche Kontrast zwischen dem ernstern bitteren Leben und unserer gemalten Scheinwelt in mir hervorrief. Die Theilnahme an dem Tode des armen Jünglings war in der ganzen Stadt allgemein. Er bekam ein Leichenbegängniß wie ein Patrizier, und ruht nun fern von der Heimath in der Familiengruft der braven Kläner, die dem Todten den Platz in ihrem dunklen Hause ebenso gastfrei einräumte, wie dem Lebenden an ihrer fröhlichen Tafelrunde.

Baurath Hagen und den Geheimen Regierungs-Rath Brix Herrn Borsig bei dieser Gelegenheit. Unter lautem, freudigen Hurrah und dem Wunsche, daß der besonders schön gearbeiteten Lokomotive nie ein Unfall begegnen möge, bewegte sich dieselbe zum Hamburger Bahnhofe, um mittelst der Verbindungsbahn zum Potsdamer Bahnhofe, und von dort nach Dortmund durch eigene Kraft zu laufen.

— Das im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater bereits drei Mal gegebene einaktige Original-Lustspiel: „Dichter und Wäscherin", von Max Ring, bekundet auf's Neue das dramatische Talent des Verfassers. Der an sich schon komische Stoff wirkt durch den Kontrast in den Charakteren noch drastischer.

— Das abgebrannte Tivoli soll noch im Laufe dieses Sommers neu aufgebaut werden, jedoch nicht in dem früheren Umfange.

— Zum ersten Male gab man am 27. März im Königl. Opernhause: „Die Nibelungen", große Oper in 5 Akten, von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Taglioni. In Scene gesetzt vom Regisseur Stawinsky. — Es war ein glücklicher Griff, die Nibelungen dramatisch zu erfassen und sie nach dem Vorbilde der Raupach'schen Tragödie „Der Nibelungenhort" zu Helden einer Oper im großen Style zu machen. Natürlich mußte das alte Epos sich den Bedingungen des modernen Theaters auf Gnade und Ungnade ergeben. Denn die Zuschauer gehen ja nicht in das Opernhaus, um das Nibelungenlied zu lesen, sondern um die Nibelungen zu sehen und zu hören. Und: „nichts ist theatralisch, was nicht für die Augen zugleich symbolisch ist", das hat schon Altmeister Göthe gesagt. In diesem Betracht arbeitet das Buch der Partitur geschickt in die Hände. Der bunte Scenenwechsel bietet ein dankbares Feld zum Arrangement theils anmuthiger, theils imposanter Gruppen, und das heroische Tongemälde erscheint in einem großartigen scenischen Rahmen, wie ihn die Hoheit jenes Altdeutschen Heldenkreises und der ihn verherrlichende Zauber der Sage bedingt. Die Oper beginnt in überraschender Einfachheit mit dem Solo des Küstenwächters auf Isenland. Er sieht das Purpursegel des stolzen Königsschiffes der Burgunden. Die Landung derselben, die Erkämpfung Brunhild's, der „starken Jungfrau", durch König Günther mit Hülfe von Siegfried's Zauber und die Heimfahrt nach Worms bilden den ersten Akt. Derselbe ist als dramatische Exposition vortrefflich, und musikalisch durch ein Terzett zwischen Günther, Siegfried und Hagen, sowie durch das Sextett im Finale von so günstigem Eindrucke, daß schon nach dem ersten Fallen des Vorhanges Frl. Wagener lebhaft hervorgerufen wurde. Die Künstlerin hat in der Brunhild eine hohe Aufgabe, welche sie ebenso charakteristisch im Gesange als plastisch in der Gestaltung löst. Der zweite Akt spielt im Rosengarten zu Worms. Inmitten des Hoffestes mit Minnesang und Tanz entspinnt sich der Streit zwischen Brunhild und Chriemhild, der, trotz des endlich hell ausbrechenden Zornes, doch die Grenzen des sich Fürstlichen Frauen Geziemenden nicht überschreitet. Der Komponist beobachtet hier eine künstlerische Diskretion in der Tonsprache der Streitenden, die mit der rauschenden Festmusik um so eindrucksvoller kontrastirt. Brunhild erfährt, daß sie nicht durch des Königs Tapferkeit, sondern durch Siegfried's Zauber überwunden worden. „Sie kann verzeihen, was Liebe that, Fluch aber treffe den Verrath." Hagen weiht sich zum Werkzeug ihrer Rache, mit dem Blute Siegfried's gelobt er den Flecken von seines Königs Schild zu waschen, und die Ermordung Siegfrieds durch Hagen auf der Jagd im Odenwald, der eine rührende Abschiedsscene in Chriemhild's Closet vorausgeht, die Klage Chriemhild's um den Ermordeten füllt den dritten Akt. Der vierte und fünfte Akt spielen zehn Jahre später in der Burg Etzel's, des Hunnenkönigs. Die Nibelungen kommen als Gäste zur Hochzeit Chriemhild's mit Etzel und fallen als Racheopfer für Siegfried, als dessen „treues Weib" darauf sich Chriemhild selbst den Tod giebt, während sie im Liede bekanntlich durch Hildebrand's Schwert fällt. Wir trauen uns nicht die kritische Weisheit zu, ein so umfangreiches Tonwerk nach einmaligem Anhören geuauer zu beurtheilen, und wir beschränken uns vorläufig auf die hohe Anerkennung dessen, was der Komponist namentlich im ersten, zweiten und vierten Akte geschaffen hat. Letzterer ist in seinem Finale der musikalische Höhepunkt der Oper, was auch das volle Haus durch allgemeinen Hervorruf des Komponisten nach dem der Hauptpersonen bezeugte. Ebenso wurde das: „Vom Rhein, vom Deutschen Rhein" der Burgunden rauschend de capo begehrt, und wir hätten gewünscht, der Quell der Melodie, der hier in vollen, klaren Strahlen zum Herzen springt, wäre öfter durch die Instrumentalmasse erklungen, mit welcher der Komponist seine Heroen wie mit tönenden Schilden und klirrenden Schwertern umgiebt. Edle Intentionen, würdig eines Deutschen Meisters, ziehen sich wie leuchtende Adern durch das ganze Werk, und oft hören wir den Pulsschlag der gewaltigen Situation in dem mächtigen Einklange von Wort und Ton. Die Chriemhild, ursprünglich für Frau Köster bestimmt, aber auf ärztliches Gebot von ihr abgelehnt, wurde von Frau Herrenburg-Tuczek gesungen, und die Bereitwilligkeit der Künstlerin machte, nach dem Fehlschlagen eines anderen Engagements für diese Partie, die jetzige Aufführung dieser Oper allein möglich. Sie trug, wie alle Mitwirkenden, ihr Bestes zum Gelingen der Oper bei, in deren Darstellung Frl. Wagner als Brunhild den Preis gewann. Die Herren Pfister (Günther), Bost (Hagen), Formes (Volker), Salomon (Siegfried), Schäffer (Etzel) und Basse (Dankwart) griffen nach Maaßgabe ihrer Rollen und Kräfte anerkennungswerth ein. Unter den von Herrn Taglioni gesetzten Ballets erregte der charakteristische Waffentanz der Hunnischen Krieger stürmischen Applaus, und sechs neue Dekorationen von Gropius, mit denen die Geral-Intendanz diese große Oper eines vaterländischen Komponisten geschmückt hat, versetzen im schönen Farbenspiele mit den charakteristischen Kostümen den Zuschauer mit magischer Gewalt in die romantische Welt des Niebelungenliedes. (Krzztg.)

Potsdam, den 29. März. Die schon seit dem Anfange d. Mts. auf ihrer Durchreise von Vliessingen nach der Heimath erwarteten Offiziere und Mannschaften der Kaiserlich Russischen Besatzung des Schiffes „Navarin" sind in der vergangenen Nacht, früh 3 Uhr, mit der Eisenbahn von Minden hier angekommen und auf Befehl Sr. Majestät des Königs mit einer Collation bewirthet worden. Schon mehrere Male vorher war die bevorstehende Passage derselben angekündigt gewesen und jedesmal auf dem Bahnhofe die Zurüstungen zur Bewirthung getroffen worden. Es ergab sich aber, daß die Anfrage wegen der weiteren Bestimmung der Mannschaften an den Großfürsten Konstantin Kaiserliche Hoheit als General-Admiral gerichtet worden war und Höchstdenselben nicht in Petersburg gefunden hatte. Daher die Verzögerung der Ankunft. Endlich trat durch amtliche Anzeige von Seiten der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft Gewißheit ein, und Hauptmann v. Schmeling vom 1. Garderegiment zu Fuß, Adjutant der 1. Garde-Infanterie-Brigade, wurde beauftragt, die Kaiserlich Russischen Militärs im Namen Sr. Majestät des Königs zu empfangen und ihnen eine Collation je nach der Zeit ihrer Ankunft anzubieten. Von 10 Uhr Abends, zu welcher Zeit durch die erste telegraphische Depesche die Ankunft bestimmt wurde, bis 3 Uhr Morgens, wurde auf die Ankunft gewartet, die endlich mit einem Extrazuge erfolgte. In den Waggons befand sich der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Kapitän 2. Klasse Nikolai Andrejewitsch Arkas II., der Kommandeur des Schiffes „Navarin", Istominn, nebst 13 Offizieren, Midshipmen und Junkern, so wie 123 Mann Unteroffiziere und Soldaten, von denen 9 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 5 Schreiber rc. und 5 Kranke waren. Hauptmann v. Schmeling zeigte dem Kaiserlichen Flügel-Adjutanten (welcher von Petersburg aus dem Detachement nach Vliessingen entgegengeschickt worden war, um dasselbe durch Preußen nach Rußland zu führen) an, daß er das ganze Kommando im Namen Sr. Majestät des Königs zu empfangen beauftragt sei und die Herren Offiziere bitte, ein Souper einzunehmen. Die Soldaten traten auf dem Perron in 3 Gliedern an, zogen die Mäntel aus und erschienen in ihren Marineuniformen, von denen die größere Zahl die Nummer 23, einige Nr. 10 und einige Nr. 4 auf der Achselklappe trugen. Die Offiziere waren in den bekannt geformten Czakos der Russischen Marine, die Mannschaften in Mützen, das gesammte Gepäck in die Packwagen eingeschlossen. In dem großen Saale waren 3 Tafeln für 150 Mann und in dem daran stoßenden kleinen für 20 Personen gedeckt, das ganze Lokal brillant erleuchtet und für reichliche Bedienung gesorgt. Das Führen, Placiren und Sorgen für die Mannschaften hatten 3 Feldwebel und 3 Unteroffiziere vom 1. Garderegiment zu Fuß übernommen, die dazu besonders kommandirt waren. An der Offiziertafel nahmen auch der Kommandant von Potsdam, General-Major Graf von Schlieffen, der persönliche Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl, Rittmeister v. Witzleben, der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Premierlieutenant, und der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Secondelieutenant im Garde-Husaren-Regiment, Platz, um den Kaiserlich Russischen Kameraden die Honneurs zu machen. General-Major Graf v. Schlieffen brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der Flügel-Adjutant des Kaisers, Kapitän Arkas, dagegen die Gesundheit Sr. Majestät des Königs aus. Die Bewirthung der Mannschaften war in jeder Beziehung vortrefflich und für alle Bedürfnisse überreich gesorgt. Die Soldaten wurden auch so froh gestimmt, daß sie nach Tische ihre heimathlichen Lieder zu singen begannen und noch scheidend ihren Dank für die Aufnahme, so wie für ein Geschenk von 1 Dukaten für den Unteroffizier und 1 Rthlr. für jeden Gemeinen, von den Prinzen des Königlichen Hauses, aussprachen. Um 5 Uhr ging der Extrazug über Berlin nach Stettin, um die Mannschaften ihrer weiteren Bestimmung entgegen zu führen. (Wehrz.)

Danzig, den 28. März. Gestern Abend ist die Kriegscorvette Amazone nach beendeter Reparatur des Kupferbodens aus der schwimmenden Dock gelassen worden.

— Nachrichten aus der Danziger Niederung, welche bis zum 27. d. M. reichen, melden, daß es den durch zweckmäßige Anordnungen der Behörden unterstützten kräftigen Anstrengungen der Niederungs-Bewohner gelungen ist, neuen Deichbrüchen, welche namentlich in den linksseitigen Weichseldämmen bei dem Heringskruge und bei der Bollenbude befürchtet wurden, vorzubeugen. Es sind an diesen Stellen zum Schutze der bedrohten Deiche 5000 mit Erde angefüllte Säcke versenkt worden, und da das Wasser im Strome allmählig zu sinken begonnen hat, hofft man, daß die Deiche sich halten werden.

Der Durchbruch bei Rothe-Krug hat sich bis auf 160 Ruthen erweitert. Um dem Wasser aus dem überschwemmten Terrain Abzug zu verschaffen, waren nicht nur sämmtliche Auswässerungsschleusen gezogen, welche das Wasser in den unteren Theil der Weichsel — zwischen der Plönendorfer Schleuse und der Stadt Danzig — und nach dem Hafen von Neufahrwasser abziehen, sondern auch bei Neufähr die Dämme an mehreren Stellen durchstochen. Diese Durchstiche, bei welchen der feste Thonboden große Schwierigkeiten entgegensetzte, um die erforderliche Breite und Tiefe zu erreichen, sind bis auf 25 Ruthen erweitert. Der Wasserstand in dem überschwemmten Terrain war dadurch bereits am 23. um einen Fuß gesunken.

Die Ueberschwemmung in der Danziger Niederung umfaßt einen Flächenraum von etwa 3 Quadratmeilen mit 21 Ortschaften und mehreren kleineren Etablissements, und hat in diesem Umfange, nach der Höhenlage des Terrains eine Höhe von 1 bis 6 Fuß erreicht. In den höher belegenen Theilen, in welchen die Ueberschwemmung zunächst durch den Bruch der Radaunewälle herbeigeführt war, darf man bei fortschreitendem Sinken des Wassers auf ein baldiges Abtrocknen rechnen. In den von dem Weichselwasser überflutheten niedrigeren Gegenden wird die Entwässerung dagegen erst möglich, wenn es gelungen sein wird, den Dammbruch bei Rothe Krug abzufangen.

Es haben sich darin sehr große Tiefen ausgebildet; da hinter denselben aber höheres Land belegen ist, welches theilweise bereits über dem Wasser zum Vorschein kam, und die Wassertiefe dort durchschnittlich nur noch 1 bis 3 Fuß betrug, so hofft mann, den Bruch in kurzer Zeit abfangen zu können, sobald hinreichendes Material beschafft sein wird.

Gleichwohl ist die Wintersaat überall als verloren zu betrachten, und nur zu hoffen, daß die Abtrocknung der Ländereien innerhalb acht Wochen erfolgen und die Bestellung der Sommeraussaat noch so zeitig auszuführen sein werde, daß Hafer und Gerste bis zum Spätsommer zur Reife gelangen können. Auch der Verlust an Getreide- und Futtervorräthen ist sehr bedeutend. Das Wohnhaus mit den Wirthschaftsgebäuden eines Hofbesitzer und einige Käthnerhäuser, unfern des Durchbruchs, sind zusammengestürzt; die Bewohner derselben und der bis unter das Dach im Wasser stehenden Häuser in den überschwemmten Ortschaften sind zum Theil mit ihrem Hab und Gut in der Stadt Danzig, zum Theil in dem Fort Neufähr, welches zu dem Zweck von der Kommandantur eingeräumt worden, untergebracht. Das Nutz- und Zugvieh ist gerettet, und den Bewohnern der überschwemmten Ortschaften wird alle nach den Umständen mögliche Hülfe, namentlich durch Zufuhr von Lebensmitteln rc., gewährt, zu welchem Zwecke sich in Danzig, unter dem Vorsitze des Polizei-Präsidenten, ein besonderes Comité gebildet hat, dessen Mitglieder zum Theil die mit Lebensmitteln beladenen Böte, welche die Marine-Verwaltung und die Navigationsschule mit der benöthigten Besatzung zum Zwecke einer fortwährenden Communication mit den überschwemmten Ortschaften hergegeben haben, persönlich begleiten. — Ein Verlust von Menschenleben in unmittelbarer Folge der Ueberschwemmung ist, so viel bekannt geworden, nicht eingetreten; leider aber haben 7 von den beim Durchstiche des Dammes bei Neufähr beschäftigten Arbeitern durch das Umschlagen eines Kahnes, auf welchem sie über die Weichsel setzten, in dem Strome ihr Grab gefunden.

Die Durchbrüche der Junker'schen Dämme bei Tiegenhoff, durch welche ein Theil der zwischen Weichsel und Nogat belegenen Niederung gleichfalls überschwemmt worden, stellen sich als von minderer Erheblichkeit dar, und man hofft dort auf den baldigen Ablauf des Wassers.

An der Montauer Spitze haben die Coupirungsdämme der Nogat sich vortrefflich gehalten. An dem neuen Weichsel-Nogat-Kanal ist der obere Theil des Dammkopfes vom rechtseitigen Leitdeiche zwar vom Strome sehr angegriffen, aber durch Packwerke geschützt worden, der linkseitige Leitdeich dagegen auf mehr als 100 Ruthen Länge vollständig weggespült, und eben so von der Kanalbrücke ein etwa 60 Fuß langer Theil mit einem auf dem Bankett stehenden Eiswehr- und dem Unterstützungsjoche auf der Deichdossirung vom Strome unterwaschen und fortgerissen. Der übrige Theil der Brücke mit 23 Eiswehren hat sich ohne erhebliche Beschädigungen erhalten. Das Wasser war in der Zeit vom 18. bis zum 26. März bereits um nahe an 7 Fuß — bis auf 13' 9" am Pegel — gefallen und fiel fortschreitend. Erst bei tieferem Wasserstande wird der Umfang des Schadens sich vollständiger übersehen lassen; er zeigt sich aber jetzt schon minder groß, wie bei den hohen Wasserständen befürchtet wurde.

Nicht nur die Baubeamten und Polizei-Behörden haben ihre angestrengteste Thätigkeit mit den Bemühungen der Niederungs-Einsassen vereint, um Schaden abzuwehren und Hülfe eintreten zu lassen, sondern auch die Regierungs-Präsidenten von Danzig und Marienwerder und der Ober-Präsident der Provinz haben persönlich die überschwemmten und bedrohten Gegenden besucht, um in Gemeinschaft mit dem von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten dorthin gesendeten Kommissarius, Geheimen Ober-Baurath Severin — welcher seit dem 12. d. M. an der Weichsel sich aufhält — von den getroffenen Maßregeln Kenntniß zu nehmen und auf die Anwendung der zweckmäßigsten Mittel zur Beseitigung weiterer Gefahren und zur Verminderung der eingetretenen Kalamität einzuwirken. (St.-A.)

Kiel, den 29. März. Vom Nordwestwinde noch ziemlich verklammt an Händen und Füßen, schreibe ich Ihnen diesen Bericht, unter dem großartigen Eindrucke, welchen der Anblick der Englischen Flotte auf mich gemacht hat. Um 6 Uhr ging ich von hier aus 3 Meilen in See. Bei dem Dänischen Kriegsschiffe „Hekla" und der Festung Friedrichsort vorbeigekommen, gelangten wir in die Ostsee, wo ein günstiger Wind uns um 8 Uhr vor den „Duke of Wellington" führte. Der Morgen war nebelig und nur mit Mühe gelang es uns, etwa in der Entfernung einer guten Meile die dunkleren Schatten der Mastgruppen zu erblicken, deren wir allmälig 5 unterscheiden konnten. Je näher wir den etwa eine Meile näher und weiter von einander postirten Schiffen kamen, desto deutlicher traten aus den Gruppen die einzelnen Schiffe hervor. Am deutlichsten jedoch erschien uns bald das Admiralschiff, ein imposanter Dreidecker von 130 Kanonen, fest und ruhig auf der wogenden See mit seiner ganzen Länge gleichsam die Linie des Laufes unseres kleinen Segelbootes durchschneidend. Mehrere andere Boote steuerten auf das Admiralschiff los und wir beeilten uns, um dasselbe herumsegelnd, die andere Seite zu erreichen, wo die gefällige Besatzung den Besuchern beim Besteigen des Schiffes behülflich war. Bei der Gelegenheit konnten wir das weiße Brustbild des Herzogs von Wellington in kolossaler Größe vom Vorderende des Schiffes in Augenschein nehmen. Endlich erreichten wir das kolossale Schiff, um an Bord gehen zu können. Wir blickten mit Verwunderung und — mit Besorgniß zu dem drei Stock hohen Gebäude hinauf, denn die See war ziemlich stark bewegt, so daß bei dem Wanken der Bote das Erklimmen nicht gefahrlos erschien. Oben unterm zweiten Deck angekommen, fühlten wir mit einem Male eine Ruhe und Sicherheit unter den Füßen, als wären wir auf einen Felsen getreten. Der ungeheure Dreidecker schien des Muthwillens der See zu spotten. Welch ein Arsenal empfing uns hier! Furchtbare 80-, 68- und 50-Pfünder, meist Pairhans, Koronaden und Bombengeschütze. Ueberall Vollkugeln in Pyramiden aufgeschichtet; dort Enterwaffen, blau angelaufene Büchsen von ganz neuer Erfindung, Säbel, Pallasche, Bajonnette — kurz eine vollständige Waffenniederlage. Was soll ich noch von der Gefälligkeit der Offiziere, der Freundlichkeit Sir Charles Napiers hinzufügen, der so artig war, einem Besucher in das dargereichte Taschenbuch ein Andenken mit den Worten zu notiren: Old England for ever. Napier, von der, ich möchte sagen, kolossalen Solidität der schwimmenden Admiralsfestung; Alles, was man hier sieht, trägt den Stempel Englischen Genies und — als Artillerist füge ich in Betreff dieser Waffe hinzu — den Stempel der erfinderischsten Vernichtung. Wir konnten dem „Duke of Wellington" nur etwas mehr als eine Stunde widmen, weil um 9¼ Uhr ungefähr sich auf dem Schiffe die Nachricht verbreitete (ich sage verbreitete, weil in einem von 1100 in verschiedenen Räumen, Werkstätten rc. wohnenden Menschen nur der Befehl und das Signal wie der Blitz durchschlägt, das übrige aber von Mund zu Mund getragen, Zeit erfordert): die Flotte solle bald in See gehen. Auf dem Herwege war uns ein Engl. Dampfer begegnet, der den Gesandten Oberst Hodges zur Flotte bringen sollte. Wir beeilten uns daher, unsere Nußschale zu besteigen. Es lagen im Ganzen hier 22 Kriegsschiffe vor Anker, als wir den Rückweg antraten, da der „Bulldog" nach Kiel gedampft war. Auf unserer Rückfahrt begegneten wir demselben ebenfalls auf der Rückfahrt zur Flotte. Unser Boot war eins der wenigen, welche die Flotte erreicht hatten. Den meisten Passagieren anderer Boote verging der Muth auf der Hälfte des Weges nach der Flotte, so daß Viele, die aus Sachsen, Hannover und Berlin hier angekommen waren, zurückkehrten, ohne eine Spur der Englischen Flotte gesehen zu haben! (Nat.-Ztg.)

— Die Ostseeflotte ist heute um 3 Uhr von ihren Stationen Bülk und Steen nach Nordost unter Segel gegangen. Die Hamburger und Kieler hatten das erschütternde Schauspiel einer Uebungs-Kanonade nach der Scheibe. Das Dröhnen des Kanonendonners machte den Strand erbeben und kostete den Vorstädten verschiedene Fensterscheiben. Vor der Abfahrt nahm „der Bulldog" noch 15—20,000 Pfund Rindfleisch zur Verproviantirung der Flotte ein.

Oesterreich.

Wien, den 28. März. Die Russen haben diesmal ihren Feldzug frühzeitig eröffnet, um die Nachtheile zu vermeiden, welche ihre Armee im Jahre 1828 durch die Verspätung des Uebergangs über die Donau zu ertragen hatte. Damals überschritten die Russischen Bataillone erst am 8. Juni bei Satunowo, welches eine halbe Meile von der Donau entfernt liegt, diesen Strom. In diesem Jahre scheint am 23. März derselbe Uebergangspunkt zwischen Isaktschi und Tultscha 10 Wochen früher gewählt zu sein. Wenn aber damals 10,000 Türken vor einer Hand voll Kosaken, welche gelandet waren, davon liefen, so hat sich gegenwärtig doch die Widerstandskraft der Türken gebessert, denn nach den Berichten ist die Passage über die Donau von den Türken diesmal hartnäckig vertheidigt worden. Wahrscheinlich beabsichtigt der Ober-General Gortschakoff sich der drei Festungen Isaktschi, Matschin und Tultscha zu bemächtigen, da ohne den Besitz derselben ein weiteres Vordringen in der Dobrudscha nicht möglich ist. Im Jahre 1828 ergab sich Isaktschi an demselben Tage, als die Russen die Donau überschritten hatten, und diese fanden darin 85 Geschütze, meist schweren Kalibers. Die Festung Matschin, welche eine sehr feste Citadelle besitzt, erfuhr im früheren Feldzuge keine regelmäßige Belagerung, sondern wurde blos bombardirt und die Besatzung kapitulirte ohne Bresche und ohne besondere Veranlassung, weil sie befürchtete, nach dem drohenden Fall von Braila, welches damals noch den Türken gehörte und von denselben heldenmüthig vertheidigt wurde, keine günstigen Bedingungen mehr zu erlangen. Tultscha, 1828 von den Russen eingeschlossen und aus einigen schwachen Batte-

rien beschossen, welche wenig Schaden anrichten konnten, kapitulirte ebenfalls nach dem Fall von Braila, am 5. Juli. Der Uebergangsversuch der Russen bei Oltenitza im Angesicht von Turtukai, scheint nur als Demonstration vorgenommen zu sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß ein Corps nach Bulgarien vorzurücken versuchen sollte, bevor nicht der linke Flügel der bei Braila, Galatsch und Tultscha die Donau überschreitenden Armee 16 Meilen weiter bis zum Trajans-Wall, also in gleicher Höhe mit Silistria, vorgedrungen sei.

Türkei.

Ueber den am 23. d. M. auf drei Punkten erfolgten Stromübergang des am unteren Laufe der Donau zusammengezogenen Russischen Heeres, dessen Stärke auf 40,000 Mann angegeben wird, enthält die P. C. folgende genauere Nachrichten. Am 22. des Morgens um 4 Uhr begannen sämmtliche unterhalb Braila auf den Donauinseln errichtete Russische Batterien ein heftiges Feuer auf die gegenüber oberhalb und unterhalb der kleinen Festung Matschin aufgeworfenen Türkischen Verschanzungen. Die Kanonade dauerte ununterbrochen den ganzen Tag hindurch bis in die Nacht. Am 23. des Morgens um 7 Uhr wurde das Feuer von Russischer Seite auf das Neue eröffnet, jedoch von den Türken nur schwach erwiedert. Um 4 Uhr des Nachmittags setzten 6 Russische Bataillone nebst 4 Geschützen mittelst 14 großer Schiffe unter dem Schutze der Donau-Flotille nach der unterhalb Matschin gelegenen Landspitze von Gidzed über, wo sie festen Fuß faßten, während das Ingenieurcorps damit beschäftigt war, eine stehende Brücke über die Donau zu schlagen, welche bis zum Abend vollendet wurde. Die Türken richteten ihr Feuer, das bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, hauptsächlich gegen den Dampfer Pruth, gegen die im Bau begriffene Brücke und gegen die dabei verwandten Bote, vermochten jedoch keinen erheblichen Schaden anzurichten. In der Nacht räumten sie ihre Verschanzungen mit Zurücklassung von 20 Todten. Die Russen haben nach ihrer Angabe 23 Todte und Verwundete, unter welchen letzten der Ingenieur-General Dubarski, dem ein Bein abgeschossen wurde. Den Brückenbau leitete der General Schilder, den Strom-Uebergang General Kotzebue. — Zu derselben Zeit, während der Uebergang bei Braila stattfand, ging General Lüders mit 6 Bataillonen bei Galatz und General Uschakoff mit 13 Bataillonen von Ismail (in Bessarabien) aus, beide mit Schiffen, über die Donau. General Lüders fand bei seinem Uebergange über den Strom keinen Widerstand und rückte 8 Werste landeinwärts vor. Nachdem die Brücke, die er bei Galatz schlagen ließ, vollendet war, wurde sie durch 26 Bataillone mit der entsprechenden Kavallerie und Artillerie überschritten. — Hartnäckigen Widerstand hatte General Uschakoff zu überwinden, der oberhalb der Türkischen Festung Tultscha — ungefähr in der Mitte zwischen Galatz und der Sulinamündung — den hier sehr breiten Strom überschritt. Die Redouten, welche die Türken zur Vertheidigung der Passage angelegt hatten, wurden mit Sturm genommen, wobei den Russen 11 Kanonen und 150 Gefangene — darunter angeblich 1 Oberst und 50 Offiziere — in die Hände fielen. Sehr groß soll der Verlust der Türken an Todten und Verwundeten gewesen sein; aber auch die Russen verloren 300 Todte und Verwundete. Eben so wie bei Braila und bei Galatz wurde auch bei Tultscha von den Russen eine stehende Brücke geschlagen. Der letzte Platz soll von den Russen bereits genommen, das stärker befestigte Matschin berannt sein und bei den beträchtlichen Streitkräften, mit denen sie die Donau überschritten haben, ist zu erwarten, daß sie demnächst das Hügelland der Dobrudscha ohne große Schwierigkeiten besetzen werden.

Die Dobrudscha (einst Scythia minor, jetzt in der Umgangssprache das Land der Tartaren genannt), welche die Russen jetzt besetzt haben, wird der nordöstliche, zum Bulgarischen Ejalet Silistria gehörige Theil genannt, der durch die Donau theils von Rußland, theils von der Walachei getrennt ist und im Osten an das Schwarze Meer stößt. Zwischen diesem und der Donau wird die D. von einer halbinselartig von den Vorbergen des Balkan gegen Nordosten vorspringenden, vielfach zerschnittenen Hochfläche erfüllt, welche unterhalb Silistria die nördliche Wendung des Stromes veranlaßt. Der nordöstliche Theil bildet das sumpfige Deltaland der Donau, welches seit dem Frieden von Adrianopel (1829) zu Rußland gehört. In diesen Sumpfgegenden brütet die Sommerhitze nicht nur Fieber aus, sondern auch Millionen giftiger Mücken, die auf das Fürchterlichste die Bewohner der Küste und die Besatzung auf den Flußschiffen plagen. Die Bewohner dieses Landes, 10,000 an der Zahl, sind theils Bulgarische Türken (Turkomanen), theils Tataren, Osmanen, Griechen, Armenier und Juden. Die bedeutendsten Orte sind im Norden Babatag und im Süden die starke Festung Bazardschik. Im weiteren Sinne dehnt man die D. südwärts über den Balkan bis über Aidos aus, so daß auch Schumla und Varna dazu gehören. Andersen sagt von der Gegend zwischen Czernawoda und Kustendsche: So weit wir um uns her blickten, sahen wir nur Meer oder eine ungeheure Steppe, kein Haus, keinen Rauch von dem Holzstoß eines Hirten, keine Viehheerden, keinen lebenden Punkt; Alles war ein unendliches grünes Feld. Dicht an der Stadt zeigten sich einige Flecke, ohne alle Einzäumung, wo Korn wuchs, nicht höher als das Gras und von derselben Farbe. Im Winter hausen hier oft Schneestürme, welche die Heerden mit ihren Hirten über die Steppe jagen. Ob ein solches Land zur Eröffnung eines Offensiv-Krieges, wie ihn die Russen zu beabsichtigen scheinen, geeignet ist, werden die nächsten Nachrichten darthun; mittlerweile wird es erlaubt sein, diesem Manöver von Seiten der Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus keine allzu große Tragweite zuzuschreiben. (Wand.)

Frankreich.

Paris, den 29. März. Die Abreise des Marschalls St. Arnaud scheint jetzt endlich auf den 4. April festgesetzt zu sein. Der Kaiser ist dem Vernehmen nach sehr verstimmt über die Verzögerungen, welche der Abgang des Französischen Expeditions-Korps und der Französischen Ostsee-Flotte erleidet. Er soll sich in dieser Beziehung über die Saumseligkeit des Kriegs-Ministers und des Marine-Ministers, denen er diese Verspätung Schuld giebt, beschwert haben. Namentlich aber soll der Kaiser mit St. Arnaud unzufrieden sein. Es ist eine bekannte Sache, daß der Kriegs-Minister die Rüstungen bis auf den letzten Augenblick verschoben hat. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. März. Die Englische Flotte, welche sich jetzt in der Ostsee befindet, besteht aus 26 Schiffen, worunter 12 Linienschiffe. Die Flotte zählt 1353 Kanonen, 14,015 Mann und Dampfmaschinen von 9810 Pferdekraft. Unter den 26 Schiffen befinden sich nur 3 Segelschiffe. In wenigen Tagen folgen von Plymouth, Portsmouth, Woolwich rc. noch 19 Schiffe von je 121 bis 3 Kanonen, zusammen mit 932 Geschützen nach, wodurch die ganze Englische Ostseeflotte auf 45 Schiffe mit 2285 Kanonen gebracht wird. Diese Flotte begreift in sich 6 Schiffe, welche je über 100 Kanonen an Bord führen, nämlich die Schrauben-Dmmpfer Duke of Wellington (Admiralschiff) 131 Kanonen, 1100 Mann Besatzung, 780 Pferdekraft; Royal Georg 121 Kanonen, 990 Mann, 400 Pferdekraft, St. Jean d'Acre 101 Kanonen, 900 Mann, 650 Pferdekraft und die Segelschiffe St. George 121 Kanonen, Waterloo 120 Kanonen und Neptun 120 Kanonen. An diese Englische Ostseeflotte schließt sich nun noch die Französische an, von der die Vorläufer in diesen Tagen in der Ostsee eintreffen werden, die genaue Zusammensetzung derselben ist uns augenblicklich noch nicht bekannt, jedoch kennt man 15 größere Schiffe namentlich, welche zu derselben gehören und wovon ein großer Theil die Französischen Häfen bereits verlassen hat. Kommandirender ist Admiral Duchesnes, welcher sich an Bord des Inflexible befindet.

— Aus Wien wird der „Times" geschrieben, daß Baron Meyendorff am 20. März eine lange Audienz beim Kaiser hatte und einen eigenhändigen Brief vom Czaaren überreichte, worin Oesterreich kategorisch aufgefordert wird, zu erklären, unter welchen künftigen Umständen es aus der bisherigen Neutralität heraus und auf Rußlands Seite treten würde. Eben so kategorisch — schreibt man der „Times" aus Paris — wurden die Deuschen Mächte von England und Frankreich zu einer Erklärung über die Grenzen ihrer Neutralität aufgefordert. Die Antwort, bemerkt der Korrespondent, war nicht befriedigend, aber eine Privat-Depesche aus Berlin meldet den Abschluß der Oesterreichisch-Preußischen Schutz- und Trutz-Allianz als ein Fait accompli. Möglich, daß in dieser Allianz die faktische Antwort der Deutschen Mächte auf die drängende Anfrage Englands und Frankreichs zu erblicken ist. Der Pariser Korrespondent des „Chronicle" will wissen (?), daß Oesterreich seine ablehnende Antwort folgendermaßen motivirte: Oesterreich behauptet jetzt, neutral bleiben zu wollen, weil der Krieg in Wirklichkeit ein revolutionärer Krieg sei, und weil es bestimmte Kunde habe, daß die Socialisten ganz Europa's entschlossen seien, sogleich beim Ausbruch des Krieges überall auf dem Kontinent die Fahne des Aufruhrs zu erheben, und daß Deutschland der Hauptschauplatz ihrer Schilderhebung sein werde. Aus diesem Grunde erklärt Oesterreich in seinem und Preußens Namen: die Deutschen Mächte sähen sich gezwungen, ihre Streitkräfte in Reserve zu halten, um damit die Revolutionärs zu bekämpfen. (?)

London, den 29. März. Die heutige „Gazette" bringt die Kriegserklärung. Sie lautet: „Mit tiefem Bedauern verkündet Ihre Maj., daß ihre ängstlichen und langwierigen Bemühungen, ihrem Volke und Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, gescheitert sind. — Der Kaiser von Rußland beharrt in dem unprovocirten Angriff auf die hohe Pforte so ohne alle Rücksicht auf die Folgen, daß, nachdem der Kaiser von Rußland Bedingungen verworfen hat, die von dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser der Franzosen, und dem Könige von Preußen, so wie von Ihrer Majestät gerecht und billig erklärt wurden, Ihre Majestät sich im Bewußtsein dessen, was sie der Ehre Ihrer Krone, den Interessen ihres Volkes und der Unabhängigkeit der Staaten Europas schuldig ist, gezwungen sieht, zur Vertheidigung eines Alliirten in die Schranken zu treten, dessen Gebiet feindlich überzogen ist und dessen Würde und Unabhängigkeit angegriffen sind. — Zur Rechtfertigung des Verfahrens, welches sie einzuschlagen im Begriff ist, bezieht sich Ihre Majestät auf die stattgehabten Verhandlungen. — Der Kaiser von Rußland hatte einige Ursache zur Beschwerde gegen den Sultan wegen der von Sr. Hoheit sanktionirten Erledigung der widerstreitenden Rechts-Ansprüche, welche von der Griechischen und Lateinischen Kirche auf einen Theil der heiligen Stätten in Jerusalem und dessen Umgebung erhoben worden waren. Der Beschwerde des Kaisers von Rußland über diesen Punkt ließ man Gerechtigkeit widerfahren, und Ihrer Majestät Gesandter in Konstantinopel hatte die Genugthung eine Ausgleichung zu fördern, an welcher die Russische Regierung nichts auszusetzen hatte. Aber während die Russiche Regierung der Regierung Ihrer Majestät wiederholt die Versicherung gab, daß die Sendung des Fürsten Mentschikoff nach Konstantinopel lediglich die Beilegung der Heiligen-Stätten-Frage in Jerusalem bezweckte, drängte Fürst Mentschikoff selbst die Pforte mit weit bedenklicheren und wichtigeren Forderungen, deren Natur und Inhalt er Anfangs vor Ihrer Majestät Gesandten so sehr als möglich geheim zu halten suchte. Und diese so geflissentlich geheim gehaltenen Forderungen betrafen nicht die Vorrechte der Griechischen Kirche in Jerusalem, sondern die Stellung vieler Millionen Türkischer Unterthanen in ihren Beziehungen zu ihrem Oberherrn, dem Sultan. — Diese Forderungen wurden von der Hohen Pforte aus ureigener (spontaneous) Entschließung zurückgewiesen.

Zwei Versicherungen waren Ihrer Majestät gegeben worden: die eine, daß Fürst Mentschikoffs Sendung sich nur auf die heiligen Stätten beziehe; die andere, daß seine Sendung versöhnlicher Natur sein werde. — In beiden Beziehungen sind Ihrer Majestät gerechte Erwartungen getäuscht worden. — Forderungen wurden erhoben, die nach der Ansicht des Sultans so weit gingen, an Stelle der Autorität des Sultans über einen großen Theil seiner Unterthanen die Autorität des Kaisers von Rußland zu setzen; und diese Forderungen wurden durch eine Drohung verstärkt; und als Ihre Majestät erfuhr, daß Fürst Mentschikoff, als er seine Sendung beendet erklärte, zugleich anzeigte, die Zurückweisung seiner Forderungen werde der Kaiserlichen Regierung die Nothwendigkeit auferlegen, sich durch ihre eigene Macht eine Garantie zu verschaffen, hielt Ihre Majestät es für angemessen, daß Ihre Flotte Malta verlasse und in Gemeinschaft mit der Flotte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen sich in der Nähe der Dardanellen vor Anker lege. — So lange die Unterhandlungen einen gütlichen (amicable) Charakter hatten, enthielt sich Ihre Majestät jeder Gewalt-Demonstration. Aber als abgesehen von der Ansammlung einer großen Militairmacht an den Grenzen der Türkei, der Gesandte Rußlands zu verstehehen gab, daß die Weigerung des Sultans, seine ungerechtfertigten Forderungen zu gewähren, ernste Folgen nach sich ziehen würde, da erachtete es Ihre Majestät für Recht, in Verbindung mit dem Kaiser der Franzosen einen unzweifelhaften Beweis von Ihrem Entschlusse zu geben, die oberherrlichen Rechte des Sultans zu wahren. — Die Russische Regierung hat behauptet, daß der Kaiser den Entschluß, die Fürstenthümer zu besetzen, in Folge des Vorrückens der Flotten Englands und Frankreichs gefaßt habe. Aber die Drohung, das Türkische Gebiet zu überziehen, war in Graf Nesselrode's vom 19. (31.) Mai datirter Note an Reschid Pascha ausgesprochen und sie war wiederholt worden in seiner vom 20. Mai (1. Juni) datirten Depesche an Baron Brunnow, welche den Entschluß des Kaisers von Rußland ankündigte, seine Truppen zur Besetzung der Fürstenthümer zu beordern, wenn die Pforte nicht binnen einer Woche den Forderungen Rußlands willfahre.

Die Depesche an Ihrer Majestät Gesandten in Konstantinopel welche ihn ermächtigte, in gewissen genau angegebenen Fällen um die Britische Flotte zu senden, war vom 31. Mai datirt, und der direkt von England an Ihrer Majestät Admiral abgegangene Befehl, sich in die Nähe der Dardanellen zu begeben, war vom 2. Juni. — Der Beschluß, die Fürstenthümer zu besetzen, war demnach gefaßt, ehe die Befehle zum Vorgehen der vereinigten Geschwader ertheilt worden waren. — Der Minister des Sultans wurde bedeutet, daß, wofern er nicht binnen einer Woche und ohne Aenderung eines Wortes die Note unterzeichnete, welche Fürst Mentschikoff am Vorabend seiner Abreise von Konstantinopel der Pforte vorschlug, die Fürstenthümer Moldau und Walachei von Russischen Truppen besetzt werden würden. Der Sultan konnte einer so beleidigenden Forderung nicht nachgeben; aber als die Besetzung der Fürstenthümer wirklich stattfand, erklärte der Sultan nicht den Krieg, wie er in Ausübung seines unbezweifelten Rechtes hätte thun können, sondern er richtete einen Protest an seine Alliirten. — Ihre Majestät hat im Verein mit den Herrschern von Oesterreich, Frankreich und Preußen verschiedene Versuche gemacht, den etwaigen gerechten Forderungen des Kaisers von Rußland zu genügen, ohne der Würde und Unabhängigkeit des Sultans nahe zu treten; und wäre es Rußland allein darum zu thun gewesen, Bürgschaft zu erlangen, daß die christlichen Unterthanen der Pforte im Genuß ihrer Privilegien und Freiheiten bleiben werden, so hätte es diese Sicherheit in in den von der Pforte gemachten Anerbietungen gefunden. Aber da jene Sicherheit nicht in Gestalt einer besonderen und Separat-Stipulation mit Rußland angeboten ward, wurde sie verworfen. Zwei Mal wurde dieses Anerbieten vom Sultan gemacht und von den vier Mächten empfohlen: das eine Mal durch eine ursprünglich in Wien entworfene und nachher von der Pforte modifizirte Note; das andere Mal durch die Vorschlagung von Unterhandlungs-Grundlagen, die in Konstantinopel am 31. Dezember vereinbart und in Wien am 13. Januar gut geheißen wurden, indem dieselben beiden Theilen ein Mittel gewährten, sich in geziemender und ehrenvoller Weise mit einander zu verständigen.

Es ist somit offenkundig, daß der von der Russischen Regierung angestrebte Zweck nicht in dem glücklichen Befinden der christlichen Gemeinden der Türkei zu suchen war, sondern daß Rußland das Recht zur Einmischung in die gewöhnlichen Beziehungen Türkischer Unterthanen zu ihrem Oberherrn zu erlangen bestrebt war; einer solchen Forderung wollte sich der Sultan nicht unterwerfen und Se. Hoheit erklärte zur Selbstvertheidigung Rußland den Krieg; aber Ihre Majestät hat im Verein mit ihren Alliirten in ihren Bemühungen den Frieden zwischen den streitenden Theilen wieder herzustellen trotzdem nicht nachgelassen. — Da jedoch der Rath und die Vorstellungen der vier Mächte völlig wirkungslos geblieben sind und die militärischen Rüstungen Rußlands täglich bedeutender werden, so ist der Zeitpunkt gekommen, wo es nur zu klar wird, daß der Kaiser von Rußland eine Politik eingeschlagen hat, welche, wenn nicht in ihrem Lauf gehemmt, zur Vernichtung des Ottomanischen Reiches führen muß. — Aus Rücksicht daher für einen Alliirten, dessen Reichs-Integrität und Unabhängigkeit als wesentliche Bedingung des Europäischen Friedens anerkannt worden sind; auf Grund der Sympathieen ihres Volkes für Recht gegen Unrecht, und beseelt von dem Wunsch, höchst nachtheilige Folgen von ihren eigenen Landen abzuwenden, so wie Europa vor dem Uebergewicht einer Macht zu retten, welche die Treue der Verträge gebrochen hat und der Meinung der civilisirten Welt Trotz bietet, fühlt Ihre Majestät sich verpflichtet, im Verein mit dem Kaiser der Franzosen zur Vertheidigung des Sultans die Waffen zu ergreifen. — Ihre Majestät ist überzeugt, daß sie auf dieser Bahn die herzliche Unterstützung ihres Volkes erhalten wird, und daß der Eifer für die christliche Religion vergebens als Vorwand gebraucht werden wird, um einen Angriff zu bemänteln, der in Mißachtung gegen die heiligen Lehren des Christenthums und dessen reinen und wohlwollenden Geist unternommen worden ist. — Ihre Majestät hegt die fromme Zuversicht, daß ihre Anstrengungen erfolgreich sein werden, und daß, durch den Segen der Vorsehung, der Frieden auf sichern und soliden Grundsätzen wiederhergestellt werden wird.

Westminster, den 28. März 1854."

Die „Gazette" enthält ferner folgende Erklärung über die Behandlung neutraler Schiffe:

„Da Ihre Maj. die Königin sich genöthigt gesehen hat, die Waffen zur Unterstützung eines Verbündeten zu ergreifen, so ist es wünschenswerth, den Krieg so wenig lästig als möglich für diejenigen Mächte zu machen, mit denen sie in Frieden bleibt. Um den Handel der Neutralen gegen alle unnöthigen Hindernisse zu bewahren, beabsichtigt J. M. für jetzt, einen Theil der kriegerischen Rechte, welche ihr nach dem Völkerrecht zustehen, aufzugeben. — Es ist J. Maj. unmöglich, Ihr Recht aufzugeben, die Artikel der Kriegskontrebande mit Beschlag zu belegen und die Neutralen an der Beförderung der Depeschen des Feindes zu verhindern, und Sie muß das Recht eines Kriegführenden aufrecht erhalten, die Neutralen an dem Durchbrechen einer thatsächlich bestehenden Blokade, welche durch eine genügende Macht gegen die Forts, Häfen oder Küsten des Feindes hergestellt ist, zu verhindern. — Ihre Maj. wird jedoch das Recht aufgeben, das Eigenthum des Feindes, welches an Bord eines neutralen Schiffes verladen ist, mit Beschlag zu belegen, mit Ausnahme von Kriegskontrebande. Es ist nicht die Absicht Ihrer Maj., die Confiscation neutralen Eigenthums — außer Kriegscontrebande — welches an Bord von feindlichen Schiffen gefunden ist, zu beanspruchen; und J. Maj. erklärt ferner, daß, indem sie so viel als möglich die Uebel des Krieges zu verringern und die betreffenden Operationen auf die regelmäßig organisirten Streitkräfte des Landes zu beschränken besorgt ist, es gegenwärtig nicht Ihre Absicht ist, Kaperbriefe zur Sanctionirung der Freibeuterei auszugeben."

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 29. März. In dieser Nacht ist der Fürst Galicyn von Warschau zurückgekehrt; seine Anwesenheit daselbst wurde dadurch verlängert, daß er den Fürsten Statthalter Paszkiewicz erwarten mußte, der vorgestern Abend in Warschau eintraf. — Als Stellvertreter des Fürsten Statthalters werden unser Fürst Galicyn und der General Rüdiger wahrscheinlich abwechselnd fungiren.

Der Brigade-General Adlerberg erhielt gestern Nachmittags plötzlich Ordre und reiste von hier Abends noch ab. — Auch unsere Kosaken-Veteranen haben uns gestern zum Theil verlassen. Wie man hier bestimmt hört, soll längs der Grenze eine starke Besatzung aufgestellt werden. Wie stark diese indeß sein, wann sie anrücken und aus welchen Corps sie bestehen wird, weiß bis jetzt Niemand; für ihre Unterbringung werden bereits Anstalten getroffen. — Die Deutschen Zeitungen, soweit selbe hier erlaubt, werden besonders von den Polen fast verschlungen. Am meisten geben ihnen die mitunter die halbe Zeitung bedeckenden schwarzen Censurstriche zu denken; aber vergebens zerbrechen wir uns die Köpfe darüber, was wohl dahinter zu lesen sein mag. Hinter diesen Schleier dringt kein sterbliches Auge, außer dem Argus-Auge der Alles überwachenden Censur.

Der hier verhaftete Szczypkowski ist heut aus der Hauptwache zu den Franziskanern gebracht worden; seine Untersuchung wird wohl jetzt hier bald beendet werden, und seine Rücksendung nach Preußen oder Abführung nach Warschau erfolgen.

Seit einigen Tagen kommen arbeitslose Weber aus allen Fabrikorten Zgierz, Lowicz, Fabianice rc. bettelnd hier an. Das Elend wird immer größer und kein Ende dieser schrecklichen Krisis sichtbar.

In Grodziec, einem schönen, 28 Werst von hier belegenen, dem Grafen Bielinski gehörigen Dorfe zeigte sich seit einigen Wochen wieder eine Somnambule, die Tochter eines Hauländers, welche kein Wort sprach, sondern nur durch ein verschiedenartig modulirtes Pfeifen ihre Antworten von sich gab. Die Fragen mußten stets ausführlich und direkt an sie gerichtet werden, wo dann ihr Pfeifen ein Ja oder Nein aus-

drückte. Der Zudrang zu ihr war so groß, daß der Woit des Orts der Behörde in Konin Anzeige machte. Der dortige Kreisphysikus mit einer Gerichts-Kommission ließen sich an Ort und Stelle etwas vorpfeifen; als aber derselbe die Einlieferung der Prophetin in's Hospital zu Konin Behufs näherer Beobachtung für den andern Tag anordnete, war selbe während der Nacht verschwunden und ist bis heut noch nicht aufzufinden gewesen.

Aegypten.

Die „Spen. Ztg." enthält folgende Privatmittheilung aus Kairo vom 2. März: Bereits am 27. Januar traf im Hafen von Alexandria die Fregatte „Gefion" ein, was unter den Preußen und Deutschen einen um so größeren Jubel verbreitete, da das Preußische Geschwader schon seit längerer Zeit vergeblich erwartet war. Kurze Zeit darauf legten sich auch „Merkur" und „Danzig" vor Anker. Da der Befehlshaber des Geschwaders, Commodore Schröder, den Wunsch geäußert hatte, mit seiner Umgebung Sr. Hoheit dem Vicekönig seine Aufwartung machen zu dürfen, so hatte der würdige Vertreter Preußens in Aegypten, Generalkonsul v. Pentz, sich beeilt, diesen Wunsch zur Kenntniß Sr. Hoheit zu bringen. Mit größter Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit ward gleich darauf Seitens des Aegyptischen Gouvernements dem gesammten Preußischen Offiziercorps ein Regierungs-Dampfboot gratis zur Reise von Alexandria nach Kairo zur Verfügung gestellt. Es waren einige dreißig Offiziere und höhere Schiffsbeamte, an deren Spitze der Commodore Schröder gleich darauf in Kairo eintraf. Abbas Pascha empfing die Ehrengäste in höchst feierlicher Weise, indem er sie durch seine eigenen Wagen von dem Landungsplatze nach dem Palaste abholen ließ. Auf dem Vorhofe war ein Bataillon Garden, an deren Spitze sich Janitscharenmusik befand, aufgestellt; die Gäste bewegten sich durch die spalierförmig aufgestellten Truppen in das Innere des Palastes, wo der Vice-König, in voller Uniform, sie gütig empfing und längere Zeit auf das freundlichste mit dem Commodore und dessen Untergebenen sich unterhielt. Am Morgen nach der Audienz ward im Namen des Vicekönigs durch seinen Stellvertreter Hussan Pascha en grande tenue der Besuch erwiedert. Als dann, hauptsächlich auf Veranlassung des Herrn v. Pentz, die ganze Gesellschaft mehrere recht vergnügte Tage in Kairo verbracht und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatte, ward an die Rückreise gedacht. Auch dieses Mal wurde mit wahrhaft fürstlicher Munificenz ein Dampfboot, reichlich ausgestattet mit allen erforderlichen Verpflegungsmitteln, zur Disposition gestellt, und der Commodore nebst seiner Umgebung durch den Minister der Polizei im feierlichen Zuge an Bord des Dampfboots begleitet. Auch in Alexandria und aller Orten auf dem Wege war die Aufnahme, welche unsere junge Marine fand, sehr zuvorkommend. Der um Preußen so hochverdiente und für das Preußische Interesse unabläßig thätige Banquier Wollheim, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, seinen Patriotismus zu beweisen, hatte einen großen, glänzenden Ball veranstaltet, der bedeutende Summen gekostet haben soll; Herr Löffler gab den Offizieren ein Diner, bei welchem es sehr heiter herging. Namentlich fehlten auch zahlreiche Toaste nicht auf die Zukunft der Preußischen Marine und auf die Verwirklichung der stolzen Hoffnungen, die sich an die Erwerbung des Jahdebusens knüpfen. Der Baron v. Pentz hatte die Offiziere nach Alexandria zurückbegleitet, machte hier einen offiziellen Besuch am Bord der „Gefion" und stellte überall die Offiziere selbst vor, so daß sich dieselben durchweg einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten. Aus den obigen Nachrichten mögen Sie ermessen, ob das Erscheinen des Preußischen Geschwaders an Aegyptens Küsten nicht von heilsamen Einflusse gewesen ist? In den überseeischen Ländern, namentlich aber im Orient, wird die politische Macht eines Staates nur dann vollständig gewürdigt, wenn man mit eigenem Angesichte die Flagge des Landes von Kriegsschiffen herab wehen sieht. Zum ersten Male seit den Zeiten des großen Kurfürsten sah man auch in fernen Gewässern eine „Preußische Fregatte". Die Ausrüstung der Schiffe, Mannschaft, Offiziere, Oberbefehlshaber, namentlich das offene, biedere, militärische Wesen des Commodore Schröder, Alles das hat einen sehr guten Eindruck auf die Völker des Orients hervorgebracht. Und indem man sich daran gewöhnt hat, Preußen eine würdige Stellung auch zur See einnehmen zu sehen, nehmen Mannschaften und Offiziere Erinnerungen und Eindrücke mit von jenen Gestaden, die ihnen bleiben werden für das ganze Leben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 1. April. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 7 Fuß 10 Zoll.

— Gestohlen am 19. März c. Abends in Nr. 13 Wilhelmsstraße aus unverschlossener Küche: ein silberner Eßlöffel E. G. gez., ein silberner Theelöffel E. G. gez., ein Porzellan-Theesieb mit Messing-Einfassung. Ferner am 28. März c. Nachts aus dem Damm Nr. 4 belegenen Speicher durch gewaltsamen Einbruch ca. 8 Scheffel Roggen. Ferner am 29. März c. Abends in Nr. 27 Graben aus verschlossener Wohnstube durch Nachschlüssel: ein Oberbett und zwei Kopfkissen mit rothen schmal gestreiften Inletts und blau klein karirten Ueberzügen, ein Unterbett mit braun gestreiftem Inlett, auf einer Seite mit einem Stück Drillich geflickt, ein Bettlaken von Hausleinwand.

Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen und im Büreau des 2. Polizei-Reviers asservirt: eine Wassertrage.

* Lissa, den 30. März. Am 27. und 28. fand am hiesigen Königlichen Gymnasio unter Leitung des Königlichen Konsistorial- und Schul-Raths Herrn Mehring aus Posen die Abgangs-Prüfung mit 9 Zöglingen der Anstalt und einem Extraneus statt. Die Examinanden wurden für reif zur Universität befunden. — Gestern Mittag traf hierorts auf seinem Marsche von Posen nach Rawicz das Füsilier-Bataillon des 11. Infanterie-Regiments ein; dasselbe hält heute hier Rasttag und wird morgen seinen Marsch bis Bojanowo fortsetzen. Das Offizier-Corps der hiesigen Garnison ritt in üblicher Weise den Ankommenden entgegen und geleitete sie in die Stadt bis auf den Marktplatz.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas spricht sich in Nr. 71. über die Folgen, welche die politische Gleichstellung der Christen mit den Muhamedanern für die Türkei haben würde, in folgender Art aus:

Daß die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei, so wie die innere Reformirung derselben und der Schutz der Christen gegenwärtig nicht mehr der einzige und ausschließliche Zweck des Krieges sind, den die Westmächte gegen Rußland unternehmen, bedarf wohl nicht mehr des Beweises. Die „Times" stellt neuerdings sogar die Behauptung auf, daß in dem zwischen England, Frankreich und der Türkei abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse gar keine Bestimmung hinsichtlich des Schutzes der Christen im Orient enthalten sei und daß man eine solche Bestimmung nur irrthümlich darin gefunden habe. Ich bin wirklich darauf gespannt, was die Französischen öffentlichen Organe zu dieser Enthüllung sagen werden. Aber sollte die „Times" nicht darüber im Irrthum sein? Sollte jene vielbesprochene Convention hinsichtlich der Gleichstellung der Christen in der Türkei mit den Muhamedanern, von der die Europäischen Zeitungen bereits wie von einem sichern Faktum gesprochen haben, nichts weiter als ein bloßes Projekt sein, das die Türkei ebenso wie das Russische Protektorat verworfen hätte? Eigentlich dürfte man sich darüber wenig wundern, denn die Türkei weiß es so gut und vielleicht noch besser, als die Französischen und Englischen Diplomaten und Reformatoren, daß die Gleichstellung der Christen und das Protektorat über dieselben, sei dies nun ein Europäisches oder ein ausschließlich Russisches, ihre Lebensnerven durchschneiden und sie schnell einem sicheren Tode zuführen würde. Dieselbe Ueberzeugung hat auch das Russische Kabinet und es hat, wie man aus den neulich veröffentlichten vertraulichen Korrespondenzen deutlich ersieht, kein Geheimniß daraus gemacht. Nur der Europäische religiöse Indifferentismus, der sich unter der Maske der Civilisation verbirgt, kann glauben, daß zwei so schroffe Gegensätze, wie das Christenthum und der Islam, sich mit einander vereinigen lassen und kann den thörichten Versuch machen, auf Grund dieser Vereinigung eine neue soziale Organisation zu bilden. Konnte doch Frankreich nicht den Protestantismus ertragen und England reagirt heute noch gegen den Katholizismus, und dennoch verlangt man, daß die Türkei bei ihrer jetzigen Verfassung, die sich ausschließlich auf den Islam stützt, sowohl Islam, als auch Katholizismus, Protestantismus, Unitismus, Disunitismus und wie die verschiedenen Sekten alle heißen, in ihrem Schooße mit einander versöhnen und für ihre Staatszwecke gewinnen soll. Es wird noch so weit kommen, daß die Westmächte an die Türkei die Anforderung stellen, daß sie alle Götter Europa's und Asiens in die Sophienmoschee aufnehmen soll, wie dies Rom einst in seinem berühmten Pantheon that! Und dennoch wird es der Türkei nicht möglich sein, den Gegensatz des christlichen Elements, das sich immer stärker in ihrem Schooße ausdehnt, von sich auszustoßen und dadurch jener tragischen Katastrophe zu entgehen, von der die Großmuth des christlichen Occidents sie mit der beispiellosesten Uneigennützigkeit und mit den größten Kosten und Opfern so gern erretten möchte. Vielleicht klingt das Manchem parodox, aber so viel steht fest, daß jede Hülfe, welche Europa gegenwärtig der Türkei bringt, nur ihren Untergang beschleunigt.

Landwirthschaftliches.

Dem Dr. C. Jessen zu Eldena ist unter dem 27. März 1854 ein Patent auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Hand-Schneidehacke auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Bei der jetzigen großen Theuerung des Brotgetreides scheint es nicht unangemessen, auf ein Mehl-Surrogat aufmerksam zu machen, dessen Anwendung in neuerer Zeit empfohlen worden, und welches bei der jetzt eintretenden Frühjahrs-Bestellung häufig gewonnen und fast immer unentgeldlich zu haben sein wird. — Die ganz einfache kostenlose Zubereitung dieses Surrogats läßt dasselbe um so mehr erwünscht erscheinen, und erfolgt daher nachstehend die Angabe hierüber. — Die Wurzeln der Quecken (triticum repens) werden in folgender Weise zum Brotbacken verwendet. Die frischen Wurzeln werden, nachdem sie durch Abspülen mit Wasser von der anhängenden Erde vollkommen befreit worden und abgetrocknet sind, in mäßige Büschel zusammengelegt und zu feinem Häcksel in einer gewöhnlichen Strohhäckselmaschine zerschnitten. Dieser Häcksel wird entweder in der Sonne oder im Winter in geigneten Trocken-Räumen, Backöfen, Malz- oder Obst-Darren mäßig gedörrt, wobei man jedoch ein Anbrennen sorglich vermeiden muß. Der so getrocknete Häcksel wird dann entweder für sich allein, oder mit Getreide vermischt, auf einer gewöhnlichen Mehlmühle vermahlen und gebeutelt. Das auf diese Weise gelblich-weiße, aus der Queckenwurzel gewonnene Mehl hat einen angenehmen Geruch und Geschmack und sollen auch die abfallenden Kleien von allem Vieh gern verzehrt werden. Aus 6½ Pfd. Wurzeln werden 4¼ Pfd. weißes, 1 Pfd. schwarzes Mehl und 1 Pfd. Kleie gewonnen. Wenn man das Queckenmehl zum Brotbacken verwendet, so erlangt man bei dem Zusatze von zwei Theilen Roggenmehl zu einem Theile Queckenmehl schon ein ganz gutes Brot, besser wird dasselbe allerdings, wenn der Queckenmehlzusatz nur zum vierten Theile erfolgt. Beim Einteigen muß man diese Mischung mit etwas mehr Sauerteig versehen, als man bei bloßem Roggenmehl anwendet, das Brot muß auch scharf ausgebacken werden.

(„Die Erfolge kleiner einzelner Verbesserungen der Viehzucht, summarisch in Zahlen ausgedrückt.") — Man hört zwar sehr häufig das bekannte Wort des alten Statistikers Benzenberg wiederholen: „Zahlen beweisen", und „Zahlen schlagen"; indeß wird man immer wieder sagen müssen, daß gar nicht oft genug auf's Neue an dasselbe erinnert werden kann. Wer irgend welches produktive Gewerbe entweder selbst betreibt, oder schätzt und befördern zu helfen wünscht, Dem sollten hierbei für das zu erreichende Ziel fortwährend einige mahnende Zahlen vorschweben. Denn Nichts ist so geeignet, wie sie, als bestimmter ausgedrückte Vorstellungen von dem zu dienen, was ein, vielleicht an sich geringfügig erscheinendes Fortschreiten der Einzelnen bald für gewaltige Erfolge im Großen hervorzubringen im Stande sein würde. Berechnungen hierüber haben etwas Hochverdienstliches. Wir möchten daher u. A. gern zu recht allgemeiner Verbreitung der hier folgenden beitragen, die sich am Schlusse des „Berichtes an das Königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten" befinden, welchen „das Königliche Landes-Oekonomie-Kollegium über seine zehnjährige Wirksamkeit erstattet" hat.*)

Letzteres betrachtet es nämlich, was die Nutzviehzucht betrifft, gewiß mit Recht als „ein Resultat, welches gar nicht schwer zu erreichen sein dürfte": daß künftig in Folge sorgfältigerer Zucht, Wartung und Pflege jede unserer 3 Millionen Milchkühe täglich nur ½ Quart Milch mehr gäbe, als jetzt; daß es ferner durch bessere Pferdezucht und Füllenhaltung ebenso gelänge, den Werth der 150,000 Füllen, welche jährlich im Lande gezogen werden, um je 10 Thaler für das Stück zu steigern; so wie, daß von jedem unserer 16 Millionen Schafe künftig je ein Loth Wolle mehr geschoren würde, als gegenwärtig. Das scheint im Einzelnen so wenig; und wieviel würde es doch im Ganzen betragen.

Für die Rindviehzucht würde es den jährlichen Mehrgewinn von 547 und ½ Million Quart ergeben, der, nur zu 6 Pfennigen für das Quart berechnet, über 9 Millionen Thaler ausgäbe. Bei der Pferdezucht würde er 1½ Million Thaler ausmachen. Bei der Schafzucht würde sich der Ertrag, durch 1 Loth für das Stück, um 5000 Centner steigern. Diese, im Durchschnitte zu 80 Thaler gerechnet, würde zwar noch keine halbe Million erreichen; dagegen würde aber jede Erhöhung des Preises um 1 Silbergroschen für das Pfund, welche durch Verbesserung der Wolle selbst entsteht, den jetzigen Geldertrag für das erzielte Gesammt-Quantum um mehr als eine Million Thaler steigern. Mithin ergäbe der jährliche Mehrertrag der Viehzucht in diesem Falle zusammen über 12 Millionen Thaler.

Indem sich aber der jährliche Ertrag des Bodens um diese Summe, als Zins des in demselben angelegten Kapitals, vergrößerte, würde er natürlich einen Kapitalzuwachs des landwirthschaftlichen Gesammt-Vermögens um 240 Millionen darstellen.

*) „Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten", Jahrgang für 1853, Supplementheft S. 193 — 94.

Angekommene Fremde.

Vom 1. April.

BAZAR. Partikulier v. Borzęcki aus Bogusżyn; die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Gośieszyn, v. Radonski aus Ninino, v. Węgierski aus Rudki, v. Kierski aus Gąsawa, v. Łaczanowski aus Skaboszewo und Frau Gutsb. v. Baranowska aus Marszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bergemann aus Marienwerder, Ries aus Berlin, Boas und Böttchermeister Mögin aus Landsberg a./W.; Ofenfabrikbesitzer Filenius aus Stadtlehn; Landrath v. Madai aus Kosten; Bank-Kassirer Franke aus Memel und Gutsb. Steltenburg aus Neuhof.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Zabłocki aus Dalken, Baron v. Richthofen und v. Niesiołowski aus Stuvia.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Gutsb. v. Mielęcka aus Niepruszewo und Wirthschafts-Inspektor Schlarbaum aus Polskawieś.

HOTEL DE PARIS. Administrator Meißner aus Dembno und Gutsb. v. Ciesielski aus Bielawy.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Szymann aus Dobieszewko; Frau Gutsb. v. Tucholka aus Rozyczyn; Landwirth Ribbeck aus Wrietzen; Gymnasial-Lehrer v. Przyborowski aus Trzemeszno und Gutspächter Klein aus Jankowo.

GOLDENE GANS. Rektor Mejer aus Schwedt.

WEISSER ADLER. General-Bevollmächtigter von Grabowski aus Karlowitz und Kaufmann Melzer aus Wronke.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Klichowicz aus Wapno.

HOTEL DE SAXE. Oekonom Paskiewicz aus Wojnic.

HOTEL ZUR KRONE. Gensdarm Orlowski aus Obornik und Kaufmann Lasch aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Handlungs-Reisender Rosenthal aus Berlin, log. Friedrichsstraße Nr. 19.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Cusig mit Hrn Regierungs-Assessor Rüling in Schottwitz, Frl. A Klick mit Hrn. Kaufm. Renner in Schweidnitz, Frl. Amalie Jahn mit Hrn. Oekonomie-Commissarius Scholtz in Kuschen bei Schmiegel.

Verbindungen. Hr. Ed. Kadelbach mit Frl. O. Hagenow in Berlin, Hr. Dr. F Nathansen mit Frl R. Ball in Finsterwalde.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. R. v. Straleudorff, genannt von Kolhans in Golchen, Hrn. Pastor Schulze in Kreibau, Hrn. Rittmeister im 4. Hus.-Regt. v. Schauroth in Breslau, Hrn Kaufm. Haveland in Breslau, Hrn K. Kreisrichter v. Gizycki in Schloppe, Hrn. Kreisgerichts-Secretair Luck in Luckau, Hrn. K. Landrath Groschke in Berlin, Hrn. A. v. d. Lühe in Schabow, Hrn. A. v. Oertzen auf Dorow, Hrn. Kaufmann Gfrörer und Hrn. Kaufm. H. Bruck in Breslau, Hrn. Kaufm. Stenzel in Neudorf, eine Tochter dem Hrn. v. Kate in Zolchow, Hrn. Dr. Levy, Hrn. Kaufleute Selle und Sommé in Breslau, Hrn. v. Hagen in Ob.-Faulbrück, Hrn Appellationsgerichts-Rath Jonas in Köslin, Hrn. Eduard Martini in Berlin.

Todesfälle. Hr. Rittmeister a. D. F Ch. v. Unruh in Fuhlbeck, Frl. Johanna Rehdantz in Heiliger Damm, Hr. Polizei-Lieut. Lind, Frau H. Schütze, Hr. Partikulier Weber, Frau Dr. P. Wohlgemuth geb. Keßler, Hr H. Jasker, Hr. Chr. Werthmann und Hr. Schradow in Berlin.

(Beilage.)

Möbel-Auktion.

Wegen Versetzung werde ich **Montag den 3. April c.** Vormittag von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab in dem Hause **Wilhelmsstraße Nr. 14.** Parterre, ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus

Mahagoni, birkenen u. a. Möbeln

in vorzüglich gut erhaltenem, fast neuen Zustande,

als: Mahagoni-Kleiderschränke, Wäschespind, Pfeilerspinde, Silberspind, Kommode, 2 Plüsch-Sophas, 1 Nähtisch, 1 Ausziehtisch, Tische, Stühle, Spiegel, einen eleganten Kinderwagen, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Königl. Auktions-Kommissarius.

Am Mittwoch dem 5. April um 4½ Uhr findet im hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eine Auktion von Büchern des grünen Lesekreises statt; nur Mitglieder des Lesekreises haben das Recht, an der Versteigerung Theil zu nehmen.

Der Vorstand.

Die Reparatur des Wohnhauses der Försterei Schwersenz, womit die Umwandlung des Stroh-Daches in ein Ziegeldach verbunden ist, veranschlagt auf 237 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., soll dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Zu diesem Zwecke wird

am 3. April Nachmittags um 4 Uhr

auf der Försterei Schwersenz ein Lizitations Termin stattfinden, zu welchem darauf reflektirende Unternehmer hierdurch eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß der Kostenanschlag und die Lizitations-Bedingungen beim unterzeichneten Bau-Inspektor eingesehen werden können.

Posen, den 28 März 1854.

Schinkel, Bau-Inspektor.

Wirthschafts-Verkauf.

Die in **Brzezie** Nr. 15. bei Gostyn belegene Wirthschaft mit guten Gebäuden, enthaltend über 100 Morgen Land II. und III. Klasse, mit Saaten, lebendem und todten Inventarium, ist aus freier-Hand zu verkaufen. Wer Lust hat, diese Wirthschaft zu kaufen, kann sich an den unterzeichneten Eigenthümer wenden.

Gaj bei Bythin, den 18. März 1854.

Ludwig Sypniewski,
Wirthschafts-Beamter.

4—8000 Rthlr. werden zur ersten Hypothek auf ein sicheres Grundstück gesucht. Näheres unter D. F. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein sehr annehmbares, im besten Betriebe sich befindendes Destillations-Geschäft außerhalb Posen ist wegen Veränderung vortheilhaft zu acquiriren. Näheres darüber in der Expedition d. Ztg.

Genuine Honey-Water aus der Fabrik Price & Gosnell, als ein bestes Mittel zur Reinigung der Haare, empfiehlt

J. Morgenstern aus London.

Künstliche Zähne ohne Haken und Bänder.

Mallachow junior,

Königl. appr. Zahnarzt rc.,
Wilhelmsplatz **Nr. 8. Parterre,**

setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder ein, die in jeder Beziehung die natürlichen Zähne ersetzen, indem hierdurch die Verbesserung der Aussprache und Verdauung, die Regelung der Gesichtszüge, die Stütze der benachbarten Zähne rc. vollkommen erzielt wird. Nicht minder beachtenswerth sind die Vortheile meiner Kunstzähne, indem ihre Befestigungspunkte nicht bemerkbar sind, wie auch beim Einsetzen **noch vorhandene Zahnwurzeln durchaus nicht entfernt werden, somit auch nicht der geringste Schmerz zu befürchten ist.**

Sprechstunden täglich von 9 bis 3 Uhr.

Wilhelmsplatz Nr. 8. Parterre.

Das
Leinen-, Tischzeug- u. Wäsche-Lager
en gros et en detail
von

Anton Schmidt

in Posen

empfiehlt die von diesjähriger März-Rasenbleiche eingetroffenen Leinen und Tischzeuge in schöner kräftiger Handgespinnst-Waare.

Das Lager umfaßt alle gangbaren Sorten Leinen des In- und Auslandes von den ordin. bis feinsten Qualitäten hinauf.

Die Preise stellen sich, durch persönl. das ganze Jahr unterhaltenen vortheilhaften Einkauf der rohen Waare, auf das Niedrigste, und bin ich im Stande, mit allen Fabriken Schlesiens, Sachsens und Westphalens die Konkurrenz auszuhalten.

Bei meinen für Handgespinnst verkauften Leinen leiste ich die ausgedehnteste Garantie, welche auf das von mir seit 30 Jahren befolgte reelle Prinzip basirt ist.

Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Handlung.

S. Feld,

gr. Gerberstr. 38. in der **goldenen Kugel,** empfiehlt sein Lager von **Leinen-Waaren,** die aus einer Schlesischen Gebirgs-Fabrik bezogen sind, welche nur für das **Wohl** der **verarmten** dortigen Weber existirt und außer dem Garne und dem Arbeitslohne keine Fabrik-Avance berechnet, verspricht daher alle Sorten echte **reine** Gebirgs-Leinwand, Shirting, Tischzeuge, Handtücher und Taschentücher zu **auffallend billigen Preisen.**

NB. Während des Marktes habe ich auch ein Lager in einer Bude am Markte, gegenüber der Handlung der Herren **S. Kronthal & Söhne.**

Die neue Möbel-Halle der vereinigten Meister,

Friedrichsstraße Nr. 31.,

empfiehlt sich mit einer ganz neuen Auswahl moderner

Möbel, Spiegel, Polster-Waaren und Federmatratzen aller Art

zu möglichst billigen Preisen.

Linnemann. Höhne. Cholewinski. Krause. Höven.

Zu den herannahenden Osterfeiertagen empfehle ich einem geehrten Publikum mein assortirtes Lager von Kolonial-Waaren, so wie auch von verschiedenen Delikatessen zu billigen, jedoch festen Preisen.

J. Morgenstern aus London,
Wasserstraße Nr. 8.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die im §. 61. der Statuten vorgeschriebene Revision des Abschlusses der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1853 und der nach demselben vorhandenen Geld- und Dokumenten-Bestände hat am 8. d. Mts. stattgefunden. Der diesen Abschluß enthaltende funfzehnte Rechenschafts-Bericht liegt bei der Direktion, so wie bei den Haupt- und Spezial-Agenten zur Einsicht offen.

Nach demselben und dessen Beilagen besteht:

	Rthlr.	Sgr.	Pf
1) die im Jahre 1853 gebildete funfzehnte Jahres-Gesellschaft, nach Abzug der im Laufe der Sammelperiode durch Tod wieder ausgeschiedenen 21 Einlagen, aus 5817 (251 vollständigen und 5566 unvollständigen) mit einem Einlagen-Kapital von . . .	94,388	—	—
und einem demselben entsprechenden Renten-Kapitale von	76,884	10	—
2) die Renten-Kapitalien der 14 ersten Jahres-Gesellschaften, 1839 bis 1852 einschließlich, beliefen sich am Schlusse des Jahres 1853 auf	6,459,349	23	4
3) der Fonds zur Bestreitung der laufenden Renten pro 1853, welche nach den revidirten Statuten erst im Jahre 1854 zur Verrechnung kommen, beträgt	147,409	7	—
4) der Reserve- und Administrations-Kostenfonds enthielt, nach Abzug der in Gemäßheit der revidirten Statuten daraus entnommenen Rückgewährungen, noch . . .	186,073	29	9
5) der von konvertirten Staats-Schuldscheinen herrührende Prämienfonds hatte noch einen Bestand von	20,531	20	10
6) die Depositen an unabgehobenen Renten und Ueberschüssen von ergänzten Einlagen, ingleichen der Rückgewährungen betrugen	17,759	21	6
7) die Gesammtsumme der Bestände belief sich hiernach auf	6,908,008	22	5

wovon 6,858,798 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. hypothekarisch und in Staatspapieren belegt sind;

8) die vom 2. Januar 1855 ab zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Rthlr. für das Jahr 1854 betragen:

Bei der Jahres-Gesellschaft	In Klasse I. rthlr.	sgr.	pf.	II. rthlr	sgr	pf	III. rthlr.	sgr.	pf.	IV. rthlr.	sgr.	pf	V. rthlr.	sgr.	pf	VI. rthlr.	sgr.	pf.
1839	3	23	—	4	10	—	4	23	6	5	7	6	6	17	—	11	10	—
1840	3	19	—	4	5	—	4	15	6	5	2	—	6	—	—	8	28	6
1841	3	18	6	4	2	—	4	14	—	4	28	—	5	16	—	8	12	6
1842	3	18	6	4	5	—	4	16	6	4	29	6	5	24	—	9	26	—
1843	3	23	6	4	2	6	4	16	—	5	3	6	6	11	—	9	20	6
1844	3	29	6	4	11	—	4	26	6	5	5	6	6	18	6	—	—	—
1845	3	17	—	3	23	—	4	7	—	4	28	—	5	21	6	—	—	—
1846	3	15	6	3	21	6	4	3	—	4	13	—	5	12	—	—	—	—
1847	3	14	—	3	24	6	4	3	—	4	23	6	4	21	6	—	—	—
1848	3	17	6	3	22	6	4	9	—	4	24	—	5	5	6	—	—	—
1849	3	15	6	3	23	6	4	—	6	4	11	6	4	21	—	—	—	—
1850	3	16	—	3	20	6	4	1	6	4	12	—	4	20	6	—	—	—
1851	3	14	—	3	24	—	4	2	—	4	11	—	4	23	6	—	—	—
1852	3	12	6	3	20	—	4	1	6	4	10	—	4	26	6	—	—	—
1853	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—	—	—	—

In demselben Verhältnisse erfolgen für das Jahr 1854 die Rentengutschriften auf unvollständige Einlagen. Berlin, den 17. März 1854.

Kuratorium der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Gamet.

Vorstehender Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1853 kann sowohl bei unterzeichneter Haupt-Agentur als auch bei den Spezial-Agenten:

Herrn Karl Tiesler in Krotoschin,
" Plate in Lissa,
" A. Wotschky in Meseritz,
" M. Werthheim in Mur.-Goslin,
Herrn Robert Pusch in Rawicz,
" Drewitz in Rogasen,
" Jakob Hamburger in Schmiegel,

in Empfang genommen werden. Posen, den 31. März 1854.

Die Haupt-Agentur:

M. Kantorowicz Nachfolger, große Gerberstraße Nr. 17.

Dieser erste Marktbesuch ist sehr zu beachten.

Betrifft vortheilhafte Gelegenheit, enorm billige Einkäufe zu machen in echt leinenen Waaren aus einem Engros-Geschäft, welches hier während des Marktes gänzlich aufgelöst wird.

Da ich wegen Kränklichkeit meines Ehemannes verhindert bin, unserem seit 20 Jahren betriebenen Leinenwaaren-Engrosgeschäft ferner mit eigener Thätigkeit vorzustehen, zumal da uns in letzterer Zeit durch fremde Leitung bedeutende Verluste getroffen haben, finden wir uns veranlaßt, dasselbe gänzlich aufzulösen und uns von allen Geschäften zurückzuziehen.

Dieses zu bewerkstelligen, haben wir einen Theil des Lagers aus unserer Hauptniederlage zu Berlin auf hiesigem Platze für das geehrte Publikum vom 3. April ab während des Marktes zu einem außergewöhnlich billigen und gänzlichen Ausverkauf im Detail ausgelegt.

Sämmtliche Leinen sind, **trotzdem sie weit unter dem reellen Preise verkauft werden,** aus rein leinenem Handgespinnste gearbeitet, überhaupt von einer Beschaffenheit, wie man solche nur an bekannte Kunden zu verkaufen gewohnt ist.

Preis-Courant. Feste Preise.

Ein Stück Leinwand zu 1 Dutzend Hemden, für Herren und Damen geeignet, bisher 10 Rthlr., jetzt 6 Rthlr.

Feine Zwirnleinwand, bisheriger Verkaufspreis 12, 14, 16 bis 20 Rthlr., jetzt 7, 8½, 9½ und 11 Rthlr.

Feines Brabanter Zwirnleinen zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, welche bisher fabricirt wurde, bisher 18, 20, 22, 24 bis 26 Rthlr., jetzt 10, 12, 14, 15 bis 16½ Rthlr., so wie extrafeines Leinen zu Oberhemden und Chemisettes von 20 bis 36 Rthlr.

Gutes Hanfleinen, unverwüstlich (von Russischem Hanf), das Stück 8, 9, 11, 14 bis 16 Rthlr.

Courtray-Kronenleinen, das allerschönste Gewebe, bisher 20 bis 60 Rthlr., jetzt 9 bis 38 Rthlr.

Bielefelder Leinen von 9, 10, 11, 12 bis 25 Rthlr.

Holländisches und Holländ. Königsleinen sehr billig.

Ein feines, rein leinenes Damast-Gedeck mit 1 Dutzend dazu passender Servietten und besonders schönen Mustern, Fabrikpreis 14 Rthlr., jetzt 8 Rthlr., desgleichen feinere und extrafeine, bisher 20 bis 45 Rthlr., jetzt 12 bis 21 Rthlr.

Ein feines Drell-Gedeck ohne Naht für 12 Personen mit 1 Dutzend dazu passender Servietten, für 3, 3½, 4 bis 4½ Rthlr. (6persönige kosten immer die Hälfte eines 12persönigen.)

Feine breite rein leinene Stubenhandtücher in den schönsten Dessins, das ganze Dutzend 3 Rthlr.

Feine weiße Taschentücher, das halbe Dutzend von 12½ Sgr. an, größere 25 Sgr., 1, 1½, 2 Rthlr. bis zu den feinsten Sorten.

Große Tischdecken in Naturfarbe und couleurt von 25 Sgr. an.

Dessert-Servietten, das halbe Dutzend von 25 Sgr. an, und so viele Artikel, die einzeln anzuführen der Raum nicht gestattet.

Eine Parthie feiner weißer Taschentücher, das halbe Dtzd. 7½ Sgr., extrafeine 17½ Sgr.

Besonders empfehle ich eine Sorte Batist-Linon-Taschentücher, das Dutzend von 2½ Rthlr. an; Handtücher das halbe Dutzend zu 25 Sgr.

Abnehmer im Betrage von 100 Rthlr. erhalten anstatt des üblichen Sconto ½ Dutzend leinene Taschentücher, ½ Dutzend Handtücher, eine Tischdecke, ein großes Tischtuch nebst ½ Dutzend Servietten als Rabatt.

Doris Anhalt, im Auftrage ihres Mannes.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich nur allein Wilhelmsstrasse im Laden neben dem Hôtel de Dresde.

Markt-Anzeige,

betreffend Leinwand schwerster Qualität.

Fortsetzung des Verkaufs

in Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.

Die Preise sind, wie gestern angezeigt, 40 Prozent billiger als früher, und mache ganz besonders auf Folgendes aufmerksam:

1 Stück ganz reines Leinen zu 12 Hemden (50 Berl. oder 58 Ellen nach altem Maße) zu 6 Rthlr.,
1 Stück feines Zwirnleinen zu Oberhemden 8 Rthlr., 9 Rthlr., 10 Rthlr. und 12 Rthlr.,
1 Stück Bielefelder Leinen zu extrafeinen Oberhemden schon von **11 Rthlr.** an bis zu **25 Rthlr.** das Stück,
Handtücher, ein halbes Dutzend **24 Sgr.,**
Taschentücher, ein halbes Dutzend für **7 Sgr. 6 Pf.**

NUR
Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.
Herrmann Cohn aus Berlin.

NB. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerke, daß **Niemand** von mir beordert ist, leinene Waaren für mich oder in meinem Namen anzubieten oder gar zu verkaufen.

(Bei größeren Einkäufen bewillige ich einen angemessenen Rabatt.)

Herrmann Cohn aus Berlin.

In 15 Lektionen (30 Stunden) lehre ich gründlich die Weiß-Stickerei. Beweis: meine Schülerinnen.

Der letzte Cursus vor meiner Abreise beginnt den 4. c.

Auch werden bei mir Stick-Muster auf Batist-Leinen rc. gezeichnet.

T. Simon, gr. Gerberstr. Nr. 51. im Hofe rechts.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.

Noblée. Direktor.

Handels-Berichte.

* **Lissa,** den 31. März. Die hiesigen Wochenmärkte wurden in der jüngsten Zeit, hauptsächlich wohl in Folge des Beginnes der Feldarbeiten weniger lebhaft von den Produzenten frequentirt. Die Getreidepreise gingen demgemäß auch wiederum etwas in die Höhe. Roggen stand heute hier 2⅓ bis $2\frac{5}{12}$ Rt. der Scheffel. Weizen 3⅓—$3\frac{5}{12}$ Rt. Hafer galt $1\frac{5}{12}$ Rt. Gerste 2⅙ Rt. Buchweizen 1½ Rt. Hirse 2 Rt. Kartoffeln wurden mit 1⅙ Rt. der Sack verkauft. Die im jüngsten Staats-Anzeiger pro Februar gebrachte Zusammenstellung der Getreidepreise aus den Haupthandelsorten der Provinz weist abermals für Lissa die höchsten Preise nach.

Stettin, den 31. März. Das Wetter blieb in den letzten Tagen warm und feucht, heute hatten wir mehrstündigen Regen.

Für alle Getreidegattungen kam seit vorgestern lebhafte Frage auf und die Preise der meisten erfuhren eine wesentliche Steigerung.

Von Weizen sind die neuen Zufuhren fortwährend meist von sehr schlechter Condition, so daß sie zu den Frühjahrsverschlüssen nicht verwandt werden können. Man war deshalb genöthigt, zur Deckung hohe Preise zu bewilligen. Der gestern und heute hier bekannt gewordene rapide Preisaufschwung der Englischen Märkte rief große Aufregung im Weizengeschäft hervor und sind unsere Preise jetzt 6 a 7 Rt. über dem niedrigsten Standpunkt zu notiren. Wie man von England schreibt, haben die Müller, Bäcker und Händler in Erwartung der Frühjahrszufuhren ihre Vorräthe fast ganz aufgeräumt und da die Nothwendigkeit sie jetzt zwingt, dieselben zu ergänzen, müssen sie, da die Inhaber noch immer zurückhaltend bleiben, fast alle Forderungen bewilligen.

Nach der Börse. Weizen schließt ruhiger.

Weizen 88—89 Pfd. loco 95½ Rt. bez., 40 Wspl. 87—88 Pfd. loco gelber 92½ Rt. bez., 90 Pfd. 98 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr 95 a 94½ Rt. bez., zu 95 Rt. vielleicht anzukommen.

Roggen schließt matter, loco 86 Pfd. 67¼ Rt. bez., 67 Rt. Br., 84—86 Pfd. 66 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 64½—64 Rt bez., 64½ Rt. Br., p. Juni 66 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 66—65 Rt. bezahlt.

Gerste, 74—75 Pfd. loco u. p. Frühjahr 37½ Rt. Geld.

Hafer, 54 Pfd. loco 38 Rt. bez., 52 Pfd. loco 37 Rt. bez.

Rüböl sehr fest, loco u. p. März in einem Falle 12 Rt. bez., bleibt Brief, p. April-Mai 11⅔ Rt. bez. und Gd., 11¾ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 11¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus anfangs gesucht, schließt etwas stiller, am Landmarkt ohne Faß 12⅞—12¾ % bezahlt, loco ohne Faß 12½ % bez., p. Frühjahr 12¼ % bez., p. Juni-Juli 12 % bezahlt.

Kleesamen, weißer 24 Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer 10⅔ Rt. bez. u. Br., Rigaer 10⅚ Rt. bez., Memeler $8\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Berlin, den 30. März. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

24.	März	27¼ u. 27¾ Rt.	ohne Faß.
25	„	27 Rt	
27.	„	27 u. 26½ Rt.	
28.	„	26½ Rt.	
29.	„	26½ u. 27 Rt.	
30.	„	27 u. 27½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 31. März. Weizen loco 85 a 91 Rt.

Roggen loco 64½ a 69 Rt., p. Frühjahr 64 a 64½ a 63½ a 64 Rt. gehandelt, p. Mai-Juni 65 a 64¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 65 a 65½ a 64½ a 65 Rt. gehandelt, p. Juli allein 65½ Rt. bez.

Gerste, große 48 a 52 Rt., kleine 40 a 46 Rt.

Hafer loco 34 a 38 Rt., Lieferung p. Frühjahr 46 Pfd. 32 Rt. Br., 48 Pfd. 35 Rt. Br., 34 Rt. Gd.

Erbsen 65 a 70 Rt.

Winterraps 81—80 Rt. Winterrübsen 80—79 Rt.

Rüböl loco $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. März $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. März-April u. April-Mai 11⅔ a 11¾ Rt. bez., 11⅚ Rt. Br., 11⅔ Rt. Gd.

Leinöl loco 12¾ Rt., Lieferung p. Frühjahr 12 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 27—26¾ Rt. verk., p. März 27¼ Rt. verk., p. März-April 27¼—27 Rt. verk. u. Br., 26¾ Rt. Gd., p. April-Mai 27¾—26¾ Rt. verk. u. Gd., 27 Rt. Br., p. Mai-Juni 28—27¾ Rt. verk. u. Br., 27½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 29¼—29 Rt. verk., Br. und Gd., p. Juli-Aug. 30 Rt. verk. u. Gd., 30½ Rt. Br.

Weizen fest ohne Umsatz. Roggen schwankend bei matter Stimmung. Rüböl sehr fest. Spiritus anfangs animirt, schließt wesentlich niedriger.

Wollbericht.

Breslau, den 28. März. Die Umsätze in dieser Woche waren nicht so belangreich, als in der vorigen, und belaufen sich nur auf circa 500 Ctr. Der Hauptbegehr war nach geringen Russ. Wollen im Preise von 56—60 Rtl., außerdem wurden aber auch Ungarische Ein- und Zweischuren unter 50 Rtl. gekauft. Gerber- und Schweißwollen von 50—54 Rt., Poln. Locken von 51—53 Rt., und gebündelte Sterblinge von 60—61 Rt. Feine und hochfeine Wollen, von denen wir noch ein paar Tausend Ctnr. haben, sind sehr wenig gefragt.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 31. März 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	93¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	93½
dito von 1852	4½	—	93½
dito von 1853	4	85	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	80
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	92	—
Ostpreussische dito	3½	—	85
Pommersche dito	3½	—	91½
Posensche dito	4	—	95½
dito neue dito	3½	—	85½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	—
Posensche Rentenbriefe	4	86¼	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	92
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	81¼	—
dito dito dito	4½	71	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	65½
dito P. Schatz obl.	4	—	54½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	75½
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	73	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	29½	—
Badensche 35 Fl.	—	20¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	38½
Bergisch-Märkische	4	—	53
Berlin-Anhaltische	4	—	93¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	80½
dito dito Prior.	4½	93¼	—
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	70¼
dito Prior. A. B.	4	—	82
dito Prior. L. C.	4½	87¼	—
dito Prior. L. D.	4½	87¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	110
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	82¼
Cöln-Mindener	3½	—	94¼
dito dito Prior.	4½	—	91½
dito dito II. Em.	5	92	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	64½
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	140	—
dito Wittenberger	4	26½	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	82	—
dito dito Prior.	4	—	84¼
dito dito Prior.	4½	83¾	—
dito Prior. III. Ser.	4½	83¾	—
dito Prior. IV. Ser.	5	91	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	32¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	138
dito Litt. B.	3½	—	117½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	52¾
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	74¾
Thüringer	4	—	82
dito Prior.	4½	90¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	111

Die bedeutend schlechteren auswärtigen Notirungen vermochten keinen Einfluss auf den Stand der Course auszuüben, weil der sehr bedeutende Bedarf an Cassa-Stücken für den heutigen Ultimo nur mit vieler Mühe effektuirt werden konnte. Die meisten Fonds und Aktien hielten sich in Folge dessen zu steigenden Preisen gefragt und schlossen fest.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.